Familiengeschichtliche Blätter

41. Jahrgang 1943

Herausgegeben von der

Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte,
rechtsfähigen gemeinnützigen Stiftung in Leipzig

Leitung: Dr. Johannes Hohlfeld



Familiengeschichtliche Blätter Jahrgang 41, 1943 – Heft 11/12 – Spalte 201-250

Postverlagsort Leipzig

Kurze Nachrichten.

Dreihundert Jahre Handwerkertradition des Geschlechts Wernicke. — Das bekannte Zauchegeschlecht Wernicke aus Treuenbrietzen (Mark) begeht in diesem Jahre ein seltenes Jubiläum. Es war im Jahre 1643, also mitten im Dreißigjährigen Krieg, als auf dem Osterquartal des Huf- und Waffenschmiedegewerks zu Treuenbrietzen für den Schmiedemeister Andreas Wartenberg ein Lehrling angenommen wurde, der Balthasar Wernicke hieß. Diesem Lehrburschen war es vom Schicksal beschieden, nicht nur der Stammvater eines in vielen Einzelfamilien blühenden Handwerker- und Bauerngeschlechts zu werden, sondern auch durch seine Berufswahl richtunggebend für dreihundert Jahre zu wirken. Diese handwerkliche Familientradition hat in neun Geschlechterfolgen bisher 59 Huf- und Waffenschmiedemeister und -gesellen hervorgebracht und in drei Wernickeschen Schmieden klingt heute noch das Pinke-pank der Schmiedehämmer. Möge dieser handwerklichen Berufstreue auch für die Zukunft ein weiteres Blühen und Gedeihen beschieden sein und die Geschlechterfolge der Schmiedemeister nicht abreißen!

Potsdam. Gerhard Wernicke.

Hildebrandts Wappenfibel, deren 13. Auflage 1937 ein halbes Jahrhundert nach ihrem ersten Erscheinen vom Verein Herold in Berlin besorgt und von uns im Jahrg. 1938, Sp. 38, ausführlich angezeigt wurde, ist nunmehr in 14. Auflage erschienen (Verlag C. A. Starke, Görlitz = Sippenbücherei Band 15, geb. 3,30 RM). Einige neue Stichwörter sind aufgenommen, die Schrifttumsangabe bis zur Gegenwart ergänzt. Auch das Bildmaterial wurde teilweise ergänzt und verbessert.

Berichtigung. — In der Besprechung der Arbeiten Ottogerd Mühlmanns über Florian Geyer (Sp. 200) lies in der 9. Zeile: „Geburtsjahrs Florian Geyers geht Mühlmann im Archiv für Reformationsgeschichte 39 (1942), Heft 1/2, nach; da Geyer zwischen 1496 und 1506 als noch nicht 14 Jahre alt bezeichnet wird . . .“

Zufallsfund. — Naumburg, Saale, Trauungs-Anzeigen, ev. Pfarramt „St. Othmar“, Jahrgang 1817. Seite 11. No. 7.

Juv. Martin van Gaever, Schuhmacher Geselle in hiesiger Vorstadt, Mstr. Peter van Gävers, Schuhmachers in Sentielles bei Antwerpen in den Niederlanden ehel. 4ter Sohn, kathol. Religion 26 Jahr, und Jgfr. Eleonore Elisabeth Romstaedtin, Johann Jacob Romstädts, N. u. Wollarbeiters in der Moritz Gasse, ehel. einzige Tochter 21 Jahr alt, ∞ Sonntag am 1. Juni nach der Betstunde.

Naumburg a. d. S. Jacobi v. Wangelin.

Zur Matrikel von Rinteln II. — Weiter sind nachzutragen (vgl. Fg. Bll. 1942, Sp. 160):

7. Ausser, Michael, nobilis Hungarus, stud. Altdorf 1641, Basel, Straßburg, Tübingen, Rinteln, Leiden, Kopenhagen 10/11. 1649.
8. de Behr, Berend, * Tondern 1583, Sohn des Ratsverwandten Lütke de B. in T. († um 1610), stud. Rostock, Rinteln, Köln, Leiden, Utrecht, Groningen; Bürger Tondern 1611, Ratsverwandter, † ebd. 15/3. 1661 (vgl. L. Andresen, Bürger- und Einwohnerbuch der Stadt Tondern [1937], S. 222).
9. Botticher, Simon, aus Rhoden in Waldeck, st. Rostock 4 Jahre, Rinteln 9 Monate, Greifswald 11./7. 1693.
10. Boysen, Broder, * Husum 29./5. 1640, Sohn des Subrektors Petrus B. in H. († 1669), stud. Helmstedt, Leipzig, Leiden, 1678 Lic. iur. Rinteln, 1681 Dr. iur. Kiel, 1681 Bürgermeister Husum, † 1685 (Moller, Cimbria literata I 54).
11. Brinckmann, Johannes Hermannus, aus Rödinghausen (Westfalen); stud. Jena, Halle, Helmstedt, Rinteln 1699. Hauslehrer Hamburg 1701, Rektor Schleswig 1703, † ebd. 1721 (Moller, Cimbria literata II 126).
12. Henrici, Henricus, aus Hamburg, stud. Rinteln 1630, Kopenhagen 1/8. 1638; Pastor Neuenkirchen, Superintendent Hadeln (Moller, Cimbria literata I 250).

(6) Müller, Johannes, aus Hameln, stud. Rinteln, Kopenhagen 30/9. 1636.

13. Olfenius, Conradus, aus Hannover, stud. Rinteln, Kopenhagen 21/5. 1644.
14. Praetorius, Justus, Leina-Hanoveranus, stud. Rinteln, Greifswald ?/6. 1634.
15. Schleipsich, Henricus, aus Herford, stud. Rinteln, Greifswald ?/5. 1634.
16. Volbrech, Ludovicus, aus Stadthagen, stud. Rinteln, Kopenhagen 3/3. 1649.

Rendsburg. Th. O. Achelis.

Soldaten im ältesten selbständigen Totenbuch (1709—1785) der evangelischen Pfarrei **Weiler** bei Schorndorf (Wttbg.).

† 1709 8., ▭ 9. April
Jgfr. Euphrosyna, älteste Tochter von Johann Wilhelm Römer hochfrstl. Durchl. zu Württemberg vieljähr. u. wohlbeliebter Leib-Guarde, war nur eine Zeit lang zu Weiler wohnhaft gewesen, 14 Jahre 7 Monate alt

† Weiler 22., ▭ Winterbach 24. September 1709
N. N., Töchterlein von Jacob Abelin, württ. Grenadier, 2 Jahre alt

† 1718 16., ▭ 27. Februar
Johannes, Sohn von Johannes Ankelin, Korporal unter dem württ. Dragonerregiment, 32 Wochen alt

† 1721 1., ▭ 3. Juni
Anna Barbara, des Jacob Berner, Feldwaibel in Piemont, „boßhafftiger und unverantwortlicherweise deserirtes Eheweib“, von ihren Eltern, Simon Morcher et uxor, „in Ihrer Verlaßung und langwürigen Kranckheit bis in den todt gepfleget“.

† 1723 im Armenhaus am 8., ▭ 9. Oktober
Hans Jacob, Thomas Mayer's, eines abgedankten Soldaten Söhnlein, 11 Wochen, katholisch

† 1724 21. September
Sabina, Tochter von Frantz Jackisch, Gefreiter unter Obrist Hildenbrand Kompagnie, katholisch

† 1728 26., ▭ 28. August
Hans Jerg Roller, spurius von Hans Jerg Roller, Soldat, und Barbara Schaz, 7 Jahre 18 Wochen alt

† Weiler 23., ▭ Winterbach 25. Februar 1735
Eva Christina, Wittib von Johannes Haffner, Gefreiter im württ. Gardefüsilier-Regiment, 61 Jahre alt

† Weiler 20., ▭ Winterbach 21. Februar 1737
Christoph Heinrich (darüber geschrieben: Johann Friedrich), Johannes (darüber geschrieben: Georg) Otwick, Korporal im württ. Leibregiment, Kompagnie des Hauptmanns Vintourini, Söhnlein, ½ Jahr alt

† Weiler 29., ▭ Winterbach 30. Mai 1738
Anna, 27 Jahre lang Witwe des Johannes Ott, gewesener Soldat unter württ. Truppen, 65 Jahre alt

† 1744 12., ▭ 13. Mai
Christiana Juliane, Tochter des Kasernenmetzgers Leonhard Schneider in Stuttgart, die sich in Weiler bei ihrem Großvater Leonhard Schneider aufhielt, 17 Jahre weniger 3 Monate alt

† 1763 13., ▭ 15. Mai
Maria Dorothea, Hausfrau des Matthäus Knorpp, in herzogl. Kriegsdiensten unter dem Artilleriekorps stehend. Sie hielt sich eine Zeit lang bei ihrer Schwester, Ehefrau des Schäfers Hans Jörg Ötinger in Weiler auf, 33 Jahre 9 Monate 16 Tage alt

† 1772 7., ▭ 8. Januar
Johann Georg Nieß, von Weiler, Grenadier unter dem Regiment des Generals Augé in der Kompagnie des Hauptmanns v. Bock, 33 Jahre 7 Monate 15 Tage alt

† 1772 21., ▭ 23. Februar
Johannes Ott von Weiler, Gemeiner im herzogl. Artilleriekorps, 34 Jahre 8 Monate 7 Tage alt

† 1773 18., ▭ 19. April
Johannes Palmer, Gemeiner im Prinz Louis-Füsilierregiment in der Kompagnie des Generals v. Georgii, 31 Jahre 3 Monate 17 Tage alt

† 1778 9., ▭ 11. April
Johann Erhard, Sohn des Andreas Glaser, Gemeiner im Generalmajor v. Gabelenz'schen Regiment, Bürger in Weiler, 1 Jahr 4 Monate alt.

Stuttgart. Kurt Erh. v. Marchtaler.

Die Freiherren von Werneck.

Ursprung, Stammvater, Standeserhöhungen, Wappen, Niedergang.

Von Gerhard Wernicke, Potsdam.

Von den im Gesamtarchiv Wernicke und verwandter Namen in Potsdam (Zimmerstr. 13b) vertretenen Sippen haben 98 v. H. einen feststehenden, d. h. durch Traudatum und (oder) Todesdatum beurkundeten Stammvater. Nur bei dem ganz unbedeutenden Rest ist der Stammvater fraglich. Zu diesen wenigen Sippen gehört die der Freiherren von Werneck, die uns hier näher beschäftigen soll[1]).

Einleitend gebe ich zunächst den Aufbau der Sippe mit ihren zwölf Geschlechterfolgen und füge eine abgekürzte Stammtafel zur besseren Übersicht bei. Die erste Kenntnis vermitteln verschiedene Adelsaufschwörungen und Matrikelblätter; umfassende Archivforschungen (s. Anmerkungen) halfen die Stammfolge ausbauen. Manche Lücke wird sich noch schließen lassen und bleibt der Nachkriegszeit vorbehalten.

Ursprung und Stammheimat der Herren von Werneck ließen sich bisher nicht ergründen. In den ersten vier Generationen fehlt jede Ortsangabe, die ältesten Jahreszahlen sind mit Vorsicht aufzunehmen und verdienen nicht übersehbare Fragezeichen.

Den Reigen eröffnet Friedrich von Werneck (* um 1495, angeblich 1524 zur Lutherlehre bekehrt und um 1549 gestorben), dessen Gattin Margarethe von Bredow[2]) war. Da von diesem Stammelternpaare keine Überlieferungen auf uns gekommen sind, können wir uns gleich der zweiten Generation zuwenden. Es ist dies Joachim Friedrich von Werneck (* um 1531, † zu Nitorp (?) um 1597), der mit Margaretha von Potthoven (Eltern: Hanns Niclas v. P. u. Maria Elisabeth von Görtz) verheiratet war. Auch von diesem Paare ist nichts weiteres bekannt. In der 3. Generation treffen wir auf Friedrich Joachim v. W. und seine Gattin Christina von Campen (Eltern: Wilhelm v. C. und Maria Christina von Quitzow). Beider Sohn war Johann Friedrich von Werneck (* um 1622, ⚔ als Obristlieutenant 1688 (?) in Ungarn im Kampf wider die Türken). Um 1666 soll er Eva Gertrud von Grävenitz (Eltern: Christoph v. G. und Eva Maria von Breidenbach) geehelicht haben. Dieser Familiensohn war der erste, der das Kriegshandwerk ergriff und damit richtunggebend für alle Nachfahren wurde. Einzelheiten aus seinem Leben und seiner militärischen Laufbahn sind nicht bekannt, dafür beginnen bei ihm und seiner Eheliebsten die Zweifel über die Filiation sich zu verstärken. In einer anderen Sippe aus unserer Namenwelt, in dem Ratsgeschlecht Wernicke aus Gardelegen[3]) lebt in der fünften Generation ebenfalls ein Johann Friedrich, der gleichfalls als Ehefrau eine Eva Gertraut von Grävenitz heimführte. Über diesen ist bekannt, daß er in Cölln a. d. Spree zwischen 1653/56[4]) als Sohn des Amtskammerrats und späteren Bürgermeisters ebda. Joachim Ernst Wernicke und seiner Gattin Amalia Heidekampf, geboren wurde, am 19. 7. 1669 als Student in Frankfurt a. d. Oder einzog[5]) und am 22. 2. 1690 sein Leben als junger Kammerrichter in Königsberg (Pr.) beschloß. Fünf Kinder, zwischen 1683—1688 in Cölln a. d. Spree geboren und in St. Petri daselbst getauft, entsprossen dem Bunde; ihre Identität und die ihrer Eltern steht außer Zweifel. Wie kommen aber die gleichen Eltern W. und die gleichen Schwiegereltern von Grävenitz und von Breidenbach in die Ahnenprobe der Herren von Werneck? Der gefällige „Ahnenforscher" stößt sich nicht daran; er überspringt sogar eine Geschlechterfolge von rund 30 Jahren bei dem angeblichen Geburtsjahr „seines" Johann Friedrich von Werneck und setzt das Traujahr des Paares um 16 Jahre früher an. Es ließen sich noch weitere Fragen stellen, doch es ist müßig, auf Antwort zu warten. Wenden wir uns deshalb der nächsten, der fünften Generation zu. Hier finden wir erstmalig nachprüfbare Ortsangaben und Daten, und viele biographische Angaben beleben das Zahlengerippe. Das Blickfeld unserer sippenkundlichen Betrachtung weitet sich und läßt Geschlechterfolgen vor unseren geistigen Augen erstehen, die wirklich gelebt haben und die in geschichtlich bewegter Zeit ihren Platz ausfüllten, auf den sie das Schicksal stellte. Während die ersten vier Generationen stets nur einen Sohn und Ahnenerben nachweisen, sind von der fünften ab alle Kinder verzeichnet. Wir haben damit die anfechtbare Familienüberlieferung verlassen und können uns dem realeren Boden der Kirchenbuchforschung zuwenden. Auf dem für die Familie von Werneck vorgelegten Matrikelblatt der bayerischen Adelsmatrikel[6]) steht Christoph Friedrich von Werneck verzeichnet. Er wird hier erstmalig „Freiherr" genannt und in Zukunft führen alle seine Nachkommen diese Standeserhöhung, für die sich bisher kein Standesdiplom gefunden hat. Christoph Friedrich v. W. (V) war Offizier in kaiserlichen Diensten. Angeblich in Draheim[7]) 1677 zur Welt gekommen, heiratete er im Jahre 1702 in der Prämonstratenser-Abtei Scheda[8]) Anna Galantha Catharina von Quithe zu Landegge (Eltern: Arnold Wilhelm. v. Q. gen. Butt zu Aprike[9]) und Clara Elisabeth von Buttlar zu Wilprechtsrode[10]). Die Eheschließung fand nachstehende Beurkundung im Kloster Scheda, in dem ein Bruder der jungen Frau Capitular war[11]):

„Kundt und zu wissen sey hiemit jedermänniglichen, nachdem zu erhaltung menschlichen Geschlechts und Stiffungh guther Freundschafft eine beständige und feste Ehe zwischen dem hochwohlgeborenen Herrn Christoph Friedrich von Wernecke des Hauses Nr. ..... ältester Sohn

---

[1]) Nach der vom Verw.-Oberinspektor Friedrich Wilhelm Werneck in München (s. XI der Stammfolge) aufgestellten Stammfolge, dem Gesamtarchiv Wernicke überlassen von Dr.-Ing. habil. Heinrich L. Werneck, Linz (Donau). Ergänzungen und biograpische Erläuterungen dazu geben Oberregierungsrat Dr. Graf Carl Ledochowski-Thun in Söllheim und Salzburg und der Verfasser dieser Arbeit. Den Vorgenannten sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

[2]) Diese Angaben und die der nächsten drei Generationen aus der im Besitz des Freiherrn Georg von Gumppenberg zu Pöttmes (Oberbay.) befindlichen, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Ahnentafel.

[3]) Vgl. Gerhard Wernicke, Potsdam, „Die Wernicke aus Gardelegen, ein kurbrandenburgisches Beamtengeschlecht" in: Gardelegener Zeitung, Juni 1935.

[4]) lt. Namenregister des nicht mehr vorhandenen Taufbuches von St. Petri in Berlin von 1643—1679.

[5]) Den Eid leistete er wegen seiner Jugend erst am 26. 11. 1677.

[6]) Staatsarchiv München, Adelsmatrikel, Freiherrenklasse, fol. 937.

[7]) Draheim, Rittergut am Dratzigsee (Kr. Neustettin), Pommern.

[8]) Scheda (Post Fröndenberg), Westfalen.

[9]) Aprike (Post Deilinghofen), Westfalen.

[10]) s. Adel. Taschenbuch, Bd. I, S. 164 ff.

[11]) Staatsarchiv Münster i. W., Kloster Scheda III, ab 1669.

und der auch hochwohlgeborenen Anna Galanter Catharina von Düthe gethätiget zu Scharnbeck Schriftl. Ehepackt." Der Ehemann bringt alle seine Güter zu, womit er bereits „nach tödtlichem Hintritt seiner Eltern sich beerbet achtet."

Christoph Friedrich v. W. (Freiherr) starb als Churf. Sächsischer und kgl. polnischer Oberst am 26. 9. 1763 in Warschau; seine Gattin hatte ihn schon zehn Jahre zuvor verlassen. Ihre Lebensdaten sind: * Aprike (Westf.) 26. 8. 1679, † Radolfzell (Bodensee) 30. 5. 1753. Vier Kinder entsprossen dem Bunde. Den Söhnen Christoph Friedrich (VI 1) und Franz Mathias Friedrich (VI 2) folgte die am 21. 7. 1707 zu Hamm (Westf.) geborene Isabella Christina Freiin v. W. Sie war Fürstl. Thurn- u. Taxische Erzieherin, blieb ledig und starb zu Regensburg am 12. 4. 1781. Ihre letzte Ruhestätte liegt neben dem Altar in St. Walpurgis[12]). Das letzte Kind war wieder ein Sohn, der gleich seinen Brüdern Offizier geworden war. Balduin Friedrich Joseph Frhr. v. W. wurde in Hamm (W.) am 6. 8. 1708 geboren und starb als Herzogl. Württ. Hauptmann am 30. 1. 1784 auf der durch Vandamme sechszehn Jahre später zerstörten Bergfeste Hohentwiel im schwäbischen Hegau.

In der nächsten Generation treffen wir zunächst auf Christoph Friedrich Frhr. v. W. In Münster (W.), der damaligen Garnison seines Vaters, kam er am 2. 7. 1704 zur Welt. Als bayerischer Offizier geriet er 1743 in österreichische Kriegsgefangenschaft und unternahm in diesem Jahre einen mißglückten Fluchtversuch. Daraufhin wurde er auf Allerhöchsten Befehl zufolge hofkriegsrätlichen Erlasses vom 27. 4. 1743 von Budweis nach der Festung Temesvar gebracht. Auf dem Wege dahin erkrankte der Oberstlieutenant in der Stadt Ofen. Anfang Juli d. Js. traf er in Temesvar ein und verblieb daselbst bis zu seiner im August 1745 erfolgten Entlassung. Seine Gattin war Maria Barbara Freiin Odkolek von Augezd. Ob Kinder der Ehe entsprossen, ist nicht bekannt. Beide erscheinen häufig in Protokollauszügen der Jahre 1743, 1758 und 1765[13]). Aus ihnen geht auch hervor, daß Christoph Friedrich ursprünglich österreichischer Offizier war und um 1738 in württembergische Dienste trat. Er starb als bayerischer Oberst am 20. 5. 1786 in Breitenbrunn (Oberpfalz). Seine Gattin war in erster Ehe mit dem Freiherrn Maximilian von Wetzler verheiratet gewesen[14]), im Jahre 1758 bittet sie um Aufnahme ihres Sohnes erster Ehe, Maximilian, als Kadett im Dragoner-Regiment Althan, welches 1767 aufgelöst wurde[15]).

Wir kommen nun zu dem Bruder des Vorigen, Franz Mathias Friedrich Frhr. v. W. (VI 2), der am 18. 8. 1708 (nach einer anderen Quelle schon 1705) auf dem Heidthof bei Hamm (W.) geboren wurde. Auch er wurde, getreu der Familientradition, Offizier und begann seine Laufbahn nach einer Mitteilung des vorm. K. u. K. Kriegsarchivs in Wien[16]) als Leutnant im österr. Inf.-Regt. Alexander Prinz zu Württemberg (später I.-R. Milde von Helfenstein Nr. 17). Im Jahre 1732 wurde er in das Inf.-Regt. Diesbach (später Inf.-Regt. Prinz Heinrich v. Preußen Nr. 20) versetzt und kam, als im Jahre 1734 das 4. Batl. des Inf.-Regts. Sachsen-Hildburghausen (später Inf.-Rgt. Erzherzog Carl Stephan Nr. 8) errichtet wurde, in dieses Bataillon. Nach v. Alberti, „Württ. Wappen- und Adelsbuch" kommt Franz v. W. im Jahre 1734 als Major mit Herzog Karl Alexander aus österreichischen in württembergische Dienste. In der württembergischen Armee steigt er schnell auf, wird bald Oberst bei der Garde zu Fuß und am 18. 7. 1744 als Generalmajor auch Kommandeur der Leibgarde. Sein dankbarer Herzog ernannte ihn zum Kammerherrn; auch war er Kommandeur de l'ordre de St. Charles und Ritter des hochfürstlichen Baden-Durlachischen Ordens. Der verdiente Mann schloß seine Laufbahn als herzogl. württ. Generalfeldzeugmeister und starb in Regensburg am 21. 12. 1780[17, 18]). Zweimal trat Franz v. W. vor den Traualtar. Von der ersten Gattin kennen wir nur die Vornamen Jakobina Theresia. Am 14. 12. 1739 schloß er eine zweite Ehe in Eßlingen (Württ.) mit Dorothea Maria Anna Freiin von u. zu Menzingen (Eltern: Joseph Reinhard Frhr. v. M. und Maria Anna von Neipperg). Seine zweite Gattin stammte aus Gundelsheim, wo sie am 14. 12. 1719 das Licht der Welt erblickt hatte[19]). Sie schenkte ihrem Mann vierzehn Kinder und mußte fünf davon vorzeitig sterben sehen. Sie selbst beschloß ihr Leben, nur 53 Jahre alt, am 18. 12. 1772 in Ansbach (Bayern), wo sie am 21. 12. beigesetzt wurde. Den langen Kinderreigen eröffnete Reinhard Friedrich August Frhr. v. W. (1740—1765). Er war zuerst Leutnant in württembergischen Diensten und wurde mit Decret vom 7. 9. 1757[20]) als überzähliger Hauptmann in das k. u. k. Inf.-Rgt. Neipperg (später Inf.-Rgt. Khevenhüller Nr. 7) übernommen. Am 6. 10. 1765 beschloß er sein junges Leben in seiner Garnison Kremsier. Dann folgte die in Stuttgart am 23. 6. 1742 geborene Auguste Marianne Isabella Freiin v. W., die in ihrer Geburtsstadt am 7. 4. 1766 den Freiherrn Friedrich Wilhelm von Liebenstein zu Eschenbach[21]) ehelichte. Beider Sohn, Karl Friedrich Ludwig (* 16. 10. 1770), gründete den holländisch-ostindischen Zweig der Freiherren von Liebenstein[22]). Das nächste Kind des Franz v. W. war Ernst Reinhard Friedrich, zu Ludwigsburg am 26. 6. 1743 geboren. Auch er wurde Offizier. Zuerst finden wir ihn als Leutnant im Inf.-Regt. Wied, dann ab 1763 im Inf.-Regt., das später den König Humbert I. von Italien als Chef erhielt[23]). Im gleichen Jahre aber noch tritt Ernst v. W. in den geistlichen Stand. Später ist er Propst zu Chasma[24]), dann Domherr zu Agram. Am 15. 7. 1806 stirbt er als Domherr zu Corvey bei Höxter (Weser). In seiner Adelsaufschwörung als Domherr im Stift Corvey erscheinen wieder die zweifelhaften Ahnen Joh. Friedrich v. W., v. Grävenitz usw. Sein jüngerer Bruder (Nr. 4 der Kinderreihe) ist Carl Heinrich Friedrich Wolf (1744 bis 1766), der als K. K. Hauptmann im Inf.-Regt. Franz I.,

---

[12]) lt. Sterbeurkunde vom Kath. Stadtpfarramt St. Rupert (St. Emmeran) in Regensburg.

[13]) Heeresarchiv Wien (Akten d. vorm. K. u. K. Kriegsarchiv), H. K. R. Prot. Exp., fol. 990 usw.

[14]) Über die Freiherren Odkolek von Augezd s. Kneschke, Adels-Lexikon, Leipzig, Bd. VI, S. 564 f.

[15]) vorm. Kriegsarchiv Wien: H. K. R. 1758, Prot. in p. fol. 736.

[16]) wie vor: H. K. R. 1731—1734, versch. Akten.

[17]) Die Sterbebeurkundung im Kath. Stadtpfarramt St. Rupert (St. Emmeran) in Regensburg, Totenreg., Jg. 1780, lautet: „Illustrissimus Dominus Franciscus Fridericus Liber Baro de Werneck: regierenden Herzoglichen Durchlaucht zu Würtemberg gewester General Feldzeugmeister, des Hohen Militär Ordens St. Caroli, dann des hochfürstlichen Baaden Durlachischen Ordens Ritter: ..."

[18]) v. Ledebur, „Adelslexikon der Preußischen Monarchie", Berlin 1855, III, S. 103.

[19]) Freiherrl. Taschenbuch, 1886, S. 604.

[20]) vorm. Kriegsarchiv Wien: H. K. R., Musterliste d. Inf.-Regts. Nr. 7 u. andere Akten.

[21]) Freiherrl. Taschenbuch, 1859, S. 436.

[22]) Ebd., Jg. 1860, S. 484.

[23]) vorm. Kriegsarchiv Wien: H. K. R. 1763, Prot. in p. fol. 542, 543, 902.

[24]) „Chasma" heißt heute Časma und liegt am Česma-Fluß, der in die Lenya, einen Nebenfluß der Save, mündet. Časma liegt westlich von Agram.

römischer Kaiser, kaum zweiundzwanzigjährig, starb. Es folgten: Franz Friedrich Ludwig (VII 1), Ludwig Friedrich Franz (VII 2) und Franz Friedrich Joseph (VII 3), die uns später noch beschäftigen werden. Nr. 8 ist Friedrich Wilhelm Eugen, der in Ludwigsburg am 24. 2. 1750 zur Welt kommt und schon nach fünf Jahren, aber bekleidet mit der Würde eines herzogl. württ. Junkers am 6. 2. 1755 ebda. stirbt. Auch das nächste Kind, die Caroline Friederike Marianne (4. 11.—9. 11. 1751) verläßt sehr schnell diese Welt. Ein Jahr darauf ist Ersatz da und die kleine Friederike Caroline Ernestine kräht in der Familienwiege. Am 12. 10. 1752 in Ludwigsburg geboren, heiratet sie in Ansbach am 6. 9. 1783 einen Freiherrn von Mardefeld. In der gleichen Stadt beschließt sie ihr Leben am 13. 12. 1821. Nr. 11 der Kinderreihe wird in Ludwigsburg am 25. 10. 1753 geboren und erhält in der Taufe die Vornamen Eugen Friedrich Philipp. Der Knabe stirbt zwei Jahre später am 17. 12. 1755. Und wieder folgen zwei Knaben, Carl Alexander Friedrich (s. VII 4) und Reinhard Friedrich Philipp (s. VII 5), deren Leben und Laufbahn nachstehend vermerkt sind. Den Schluß in der langen, über 19 Jahre sich erstreckenden Kinderreihe macht zur Abwechslung ein Mädchen. Am 22. 8. 1759 wird dem nun 51jährigen Vater Franz v. W. das letzte Kind, Charlotte Johanna Maria Anna, geboren, das zu Regensburg im jugendlichen Alter von noch nicht 19 Jahren am 4. Juni 1778 den Reichsfreiherrn Max Joseph von Gumppenberg auf Breitenegg heiratet. Nach dem Tode ihres Gatten tritt die Witwe in das adlige freiweltliche Damenstift zu Steterburg (Kr. Wolfenbüttel, Braunschweig) ein, beschließt ihr Leben aber in München am 27. 2. 1808. Bei der Aufnahme im Kloster Steterburg wurde eine Ahnenprobe auf 16 adlige Ahnen gefordert, deren Nachweis der Probandin keine Schwierigkeiten machte[25]). Der Sohn dieser Ehe, Friedrich Reinhard Reichsfreiherr von Gumppenberg, wird später Domherr des fürstlichen Hochstiftes Freysing; seine Aufschwörung vom 13. 11. 1790 wird Familienmitgliedern vom Malteser-Ritter-Ordens-Großpriorats-Archiv in Prag am 17. 7. 1885 bestätigt und für den Verw.-Oberinspektor beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München, Friedrich Wilhelm Werneck vom Ordenskanzleramt des souv. Malteser-Ritterordens im Großpriorate von Böhmen und Österreich in Wien am 31. 7. 1925 ausdrücklich beglaubigt. So bleiben zweifelhafte Ahnenproben der Nachwelt erhalten und beglücken Ahnensucher, bis ein Kundiger sie zerpflückt oder sich anderen Aufgaben zuwendet.

In der nächsten Generation, der siebenten der Stammfolge, beschäftigen uns die fünf Söhne des Generalfeldzeugmeisters Franz Frhr. von Werneck (VI 2). Der älteste Sprößling Franz Friedrich Ludwig wird, gleich seinen Vorfahren, Soldat und macht den Feldzug 1762 (vorletztes Jahr des 7jährigen Krieges) mit als Volontär bei dem General der Kavallerie Carl Claudius Grafen O'Donell, Inhaber jenes Kürassier-Regiments, das später das Dragoner-Regiment Nicolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5 bildete. Im August 1762 wurde er für eine Leutnantsstelle in Vorschlag gebracht und ihm vom Grafen O'Donell bescheinigt, daß er „nicht allein in seiner allgemeinen Auffassung, sondern auch in der den 16. August 1762 bei Bielau vorgefallenen Affaire mit der Cavallerie vor dem Feinde eine löbliche Conduite bezeiget, so daß von diesem jungen Mann nicht ohne Grund sich viele gute Hoffnung zu machen ist". Der Antrag wurde aber abgelehnt und Ludwig Frhr. v. W. erst im nächsten Jahre zum Leutnant im Kür.-Regt. O'Donell ernannt. Am 1. 2. 1767 wurde der inzwischen zum Kapitänleutnant beförderte Offizier in die „Deutsche Nobelgarde" (Erste Arcieren-Leibgarde) eingeteilt, jedoch schon im Herbst desselben Jahres zurückversetzt. Ab 1769 war er Hauptmann im Szluiner Grenz-Infanterie-Regiment[26]). Im gleichen Jahre ehelichte der junge Hauptmann Katharina von Bonnazzi, wobei sein Bruder, der Propst und Domherr Ernst v. W., die vorgeschriebene Heiratskaution erlegte[27]). Ludwig muß früh gestorben sein, denn in den Akten taucht später nur seine Gattin auf. Diese lebte auf dem Gut „Schakhaine" (später „Zakanje" bei Carlstadt in Kroatien). Da sich Kinder nicht nachweisen lassen, scheint die Ehe kinderlos gewesen zu sein.

Dann kommen wir zu Ludwig (Louis) Friedrich Franz Frhr. v. W. (VII 2), der am 9. 4. 1747 in Ludwigsburg geboren war und ebenfalls Offizier wurde. Nach den Leutnantsjahren wurde er Kapitänleutnant im O'Donellschen Kürassier-Regiment, in dem auch sein Bruder (VII 1) stand. Dann wurde er Second-Rittmeister bei der Arcieren-Garde und erhielt am 25. 11. 1767[28]) durch Convention eine Kompanie mit der Hauptmannstelle im Inf.-Regt. Graf Marschall (später I.-R. Erzherzog Leopold Salvator Nr. 18). Sowohl in der Musterliste als auch in der Regimentsgeschichte des I.-R. 18 wird er irrtümlich als „Heinrich" Baron Werneck angeführt. Im Jahre 1770 schickt man ihn zu Rekrutierungszwecken nach Nürnberg. Hier fällt der dem Kriegsleben entwöhnte Hauptmann unangenehm auf; doch lassen wir die Akten sprechen[29]): „Hauptmann Ludwig Baron von Werneck zog sich wegen zweier aus Nürnberg wider ihn eingelaufenen Klagen das größte Mißfallen I. M. der Kaiserin Maria Theresia zu. Die eine war eine Schuldklage des Gastwirtes Ludwig Pauer, die andere eine Alimentationsklage der Clara Susanna Holzberger aus Nürnberg. Auf den Antrag des Hofkriegsraths, sich bezüglich sofortiger Begleichung der beiderseitigen Ansprüche an den Vater des Hauptmanns, den in württembergischen Diensten stehenden Feldzeugmeister zu wenden, resolviert die Kaiserin, daß nicht der Vater, sondern der Sohn zu bestrafen sei und letzterer auf Gageabzug gesetzt werde." Hauptmann Baron Werneck wurde im Jahre 1772 als Rekrutierungschef abberufen und verlor auch seine Hauptmannsstelle. Er ging dann auf Reisen und heiratete in Prag am 21. März 1773 Maria Aloysia von Linke. Später lebte er in Bunzlau und 1780 in Eschenbach bei seinem Schwager, dem Freiherrn von Liebenstein. Im Jahre 1786 wendet sich der mit Convention ausgeschiedene Hauptmann nochmals an den Wiener Hofkriegsrat mit der Bitte um Ausfertigung eines ordentlichen Abschiedes[29]). Wie die Sache ausläuft, ist indes aus den Akten nicht ersichtlich. Louis ist inzwischen Hohenlohe-Bartensteinscher Oberjägermeister geworden, später wurde er churtrierscher Kammerherr und Oberforstmeister. Nach einem reich bewegten Leben stirbt der vielseitige Mann in Kleinostheim (Bayern) am 10. 3. 1814 im Alter von 67 Jahren. Sechs Kinder erfreuten die Eltern, doch starben zwei schon als Kleinkinder. Ein Sohn, Ludwig Friedrich Franz Adam, setzte den Stamm fort. Wir hören später von ihm (s. VIII 1).

---

[25]) s. „Fg. Bll.", Leipzig, 31. Jg., 1933, Heft 3, Spalte 55, „Die Ahnentafeln im adligen freiweltlichen Damenstift zu Steterburg" von Hans Friedrich und Carola von Ehrenkrook.

[26]) vorm. Kriegsarchiv Wien: Musterliste d. Cav.-Regts. O'Donell u. andere Akten.

[27]) wie vor: H. K. R. 1769 u. 1771.

[28]) wie vor: Hofk. Act., Rub. 9, Nr. 520.

[29]) wie vor: Hofk. Prot. G., pag. 2193.

Nun wenden wir uns dem dritten Sohn des Generalfeldzeugmeisters zu. Franz Friedrich Joseph Freiherr von Werneck wurde am 19. 7. 1748 in Ludwigsburg geboren und am 21. 7. in der evangelischen Stadtpfarre in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen. Auch er wurde zur Offizierslaufbahn bestimmt, doch als er im Alter von knapp 16 Jahren im Jahre 1764 Fähnrich im Inf.-Regt. Wied-Runkel (später: Humbert I., König von Italien Nr. 28)[30]) wurde, ahnte niemand, welch glanzvolle militärische Laufbahn dem schmalen Kornett beschieden ist. Von 1766 bis 1793 gehörte er dem Inf.-Regt. Poniatowki, dann Baron Stain genannt (später J.-R. Graf von Stain Nr. 50) in der schönen Garnison Linz a. d. Donau an, heiratet als Oberstlieutenant und wird 1786 Oberst und Kommandant des stolzen Regiments. Seine Eheschließung fand am 24. Oktober 1781 in Heilbronn statt. Die Auserwählte seines Herzens war Philippine Ernestine Sebastiane Freiin von Wöllwarth, verw. Freifrau von Reitzenstein[31]) (Eltern: Sebastian Frhr. von Wöllwarth-Lauterburg, reg. Herr zu Neubronn, und Friederike Caroline von Wöllwarth-Essingen[32]), die auf dem väterlichen Gut Neubronn am 21. 1. 1755 zur Welt gekommen war. Inzwischen war unser Oberst auch K. K. Kämmerer[33]) geworden. Bald nach der Eheschließung reicht der Oberst ein Gesuch ein, in dem er um Erlaubnis bittet, für seine Gemahlin 30 000 Fl. aus dem Reiche in die Erblande einführen zu dürfen[34]). Bald darauf beginnt der Türkenkrieg und am 3. 9. 1788 stürmt der Oberst mit seinem Regiment Slatina. Ein Jahr später holt er sich für den Sturm auf Belgrad am 30. 9. 1789 das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Am 19. Dezember 1790 wird es ihm in feierlicher Promotion (der 23.) ausgehändigt. Kurz vor Beginn des Feldzugs in den Niederlanden — 1793 — wird er Generalmajor. Ferrari—Valenciennes—Dünkirchen sind die nächsten Etappen seiner kriegerischen Betätigung. In der Schlacht bei Cambrai am 29. 3. 1794 tut er sich wieder hervor; der Feldmarschall-Lieutenant im Juni desselben Jahres ist die verdiente Belohnung. Zwei Jahre danach wird der General erneut ausgezeichnet. Auf Grund seiner Verdienste um Ungarn in zwei Feldzügen gegen die Türken wird ihm das Indigenat (Heimatsrecht) in Ungarn erteilt[35]). Im Rheinfeldzug tritt die kaiserlich-österreichische Armee wieder an. An den Schlachten und Gefechten bei Wetzlar (15. 6. 1796), Montabaur (3. 7.), Limburg (6. 7.), Ambach (23. 8) und Würzburg (3. 9.) ist Franz Frhr. v. W. aktiv beteiligt. Für Würzburg erhält er das Kommandeurkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens[36, 37]). Am 22. September 1796 übernimmt Franz v. W. ein selbständiges Armeekorps am Niederrhein und dann wird er, nach der Verwundung des Generals von Wartensleben, Kommandeur von dessen Armee (rechter Flügel der Österreicher zwischen Sieg und Lahn). Nach der gegen Hoche verlorenen Schlacht, wurde unser Armeeführer mit halbem Gehalt pensioniert. Diese ungerechte Behandlung läßt den erst 51jährigen General keine Ruhe. Er kämpft um sein Recht und stellt wiederholt Wiederanstellungsgesuche „auf gute Art“[38]). Doch Wien will nicht und so nimmt der F.M.Lt. im Jahre 1801 Urlaub nach der österreichischen Hauptstadt zur Ordnung familiärer Angelegenheiten. 1803 wird er endgültig pensioniert und erhält eine zweijährige Aufenthaltsbewilligung für Schwaben. Er hielt sich auf den Rittergütern seiner Frau Neubronn und Leinroden (Oberamt Aalen) auf und ruhte sich von den Kriegsstrapazen aus. Da erreichte ihn im Jahre 1805 völlig unerwartet die Reaktivierung. Er erhielt eine neue Dienststellung und zog ins Feld. Nach dem Kampf bei Ulm folgte der Rückzug durch Württemberg und nach der Kapitulation von Wurzbach am 18. Oktober ging es wieder heimwärts. Kriegerische Lorbeeren waren nicht zu ernten gewesen und nach der Demobilmachung hieß es erneut vom Waffenhandwerk Abschied nehmen. Der abgedankte Armeeführer tat nun das, was unzählige Leidensgenossen vor ihm und nach ihm getan haben, er schrieb seine Memoiren. Seine Abwehrschrift gegen die Vorwürfe vom Jahre 1797 bedeuten eine glänzende Rechtfertigung und rehabilitierte ihn völlig. Doch vergebens, der Undank des Hauses Habsburg war stärker und so machte man ihm einen Prozeß und verpflichtete ihn, währenddessen die Festung Königgrätz nicht zu verlassen. Noch kurz vor seinem Tode schrieb er einen fesselnden Bericht über die Konvention von Trotelfingen[39]) und nach seinem Tode — er starb am 17. 1. 1806 in Königgrätz an den Folgen eines Schlaganfalls — bittet die Witwe um Fortsetzung des Prozesses, wird jedoch abgewiesen. So endete die Laufbahn eines verdienten Generals und Armeeführers, dessen militärische Leistungen unbestritten sind und die ihren literarischen Niederschlag auch im österreichischen Schrifttum gefunden haben[40]). Das Ehepaar hatte zwei Kinder. Das erstgeborene war die in Linz a. d. D. am 25. 8. 1782 zu Welt gekommene Karoline Henriette Sebastiane. Sie wurde am nächsten Tage vom „Regiments Caplan Cyrillus Maria Lothrinner nach christkatholischem Gebrauche getauft, wobei Pathe war: die Frau Josepha Gräfin v. Auersperg geborene Fürstin v. Lobkowitz .....“[41]). In Neubronn (Württ.)[42]) schließt sie am 28. 6. 1806 die Ehe mit Emil Freiherrn von Uechtritz, dem späteren sächsischen Gesandten in Paris. Seine Eltern waren: Karl Sigismund Emilius Frhr. von Uechtritz, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Treben und Haselbach, Herr auf Femsee, Nauendorf und Treben, und Carolina Augusta Franzisca von Oppel aus Weimar. Das zweite Kind des Feldmarschall-Lieutenants war sein Sohn Carl, der entgegen dem Familienbrauch nicht die Offizierslaufbahn ergriff. Er war württembergischer Oberfinanzrat und Kammerherr. Er blieb unbeweibt und starb in Dresden am 1. Juni 1829. Damit stirbt auch dieser Ast im Mannesstamm aus.

Wir kommen nun zum vierten Sohn des General-

[30]) Im gleichen Regiment hatte auch sein Bruder Ernst, der nachmalige Domherr, bis 1763 gedient.
[31]) Freiherrl. Taschenbuch, 1858, S. 543.
[32]) Ebda., Jg. 1865, S. 1013.
[33]) Das k. u. k. ist eine Errungenschaft des Ausgleichs mit Ungarn von 1867, vorher gab es nur ein kaiserlich-königlich. Seit 1760 mußten die österreichischen Kämmerer eine Ahnenprobe auf 8 väterliche und 4 mütterliche Ahnen legen, dies entspricht der 5. Generation auf der Vaterseite und der 4. Generation auf der Mutterseite.
[34]) Staatsarchiv Wien, Akten d. österr. Staatsrats, Z. 4177, 5116 ex 1786.
[35]) Staatsarchiv Wien, Akten d. Staatsrats, Z 3737 ex 1796, und Eintragung im Bilettenprotokoll, Nr. 406.
[36]) Sein Bild im Gesamtarchiv Wernicke in Potsdam.
[37]) Verleihung des Kommandeurkreuzes in der 45. Promotion am 18. 9. 1796.
[38]) Staatsarchiv Wien, Akten d. Hofkriegsrats, Protokoll Nr. 804 ex 1799 (Kabinettsarchiv Wien).
[39]) Staatsarchiv Wien, Hofkriegsratsprotokoll Nr. 16 ex 1806.
[40]) s. J. Hirtenfeld, „Der Militär-Maria-Theresia-Orden und seine Mitglieder“, Wien 1857, Teil I, S. 505 und C. v. Wurzbach, „Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich“ Wien, Bd. LV, S. 43 (darin Biographie u. weitere Quellennachweise) u. a. mehr.
[41]) Abschrift des Taufscheins im Gesamtarchiv Wernicke in Potsdam.
[42]) Henriette erbte die beiden großväterlichen Güter Neubronn und Leinroden gemeinsam mit ihrem Bruder Carl.

feldzeugmeisters. Carl Alexander Friedrich (VII 4) war am 21. 7. 1755 in Ludwigsburg geboren und wurde Regierungsbeamter. Er war auf der Höhe seines Lebens Präsident der großherzogl. toskanischen Regierung in Florenz[43]); Leopold I. von Toskana (als Kaiser Leopold II., 1765—1790) ernannte ihn auch zu seinem Kämmerer. Als der Nachfolger Leopolds, der Großherzog Ferdinand III., im Frieden zu Lunéville am 9. 2. 1801 auf Toskana verzichtete, ging der verdiente Staatsmann nach Bayern zurück, um in Würzburg Präsident der großherzoglichen Regierung zu werden. Seit dem Jahre 1805 war das Großherzogtum Würzburg mit Toskana vereinigt und ab 1815 kam Würzburg wieder an das angestammte Bayern zurück. Erst im hohen Alter ließ sich Carl Frhr. v. W. pensionieren und beschloß sein arbeitsreiches Leben am 25. März 1837 im Alter von 82 Jahren. Ob er eine Familie gegründet hat, ist nicht bekannt.

Ganz anders wieder verlief das Leben seines jüngeren Bruders, des Reinhard Friedrich Philipp. Gleich seinen Geschwistern wurde er in der alten Residenz Ludwigsburg geboren. Am 28. 6. 1757 zur Welt gekommen, trat er schon mit 14 Jahren in die kaiserliche Armee ein. Im k. k. Inf.-Regt. Graf von Stain Nr. 50 diente er sechzehn Jahre. Seine Garnisonen waren: bis 1773 Lemberg (Galizien), bis 1778 Linz (Oberösterreich), 1779 Straubing, 1780—1787 Linz und Schärding. Am 24. 7. 1787 quittiert er seinen Dienst und seine Charge als Oberlieutenant „weil seine Familienangelegenheiten seinen Austritt notwendig machten“[44]). Sein Quittierungsgesuch wird angenommen und er geht nach Bayern, um hier sein Glück zu versuchen. Das Glück ist mit ihm und bald steigt er auf der militärischen Stufenleiter. Im Jahre 1811 ist er Generalmajor und Kommandeur des Kadetten-Corps in München[45]). Bald darauf wird er Generalleutnant. Zahlreiche Auszeichnungen schmücken seinen hellblauen Waffenrock, und als Kämmerer dient er seinem königlichen Herrn, bis die Last des Alters kommt. Am 27. Juli 1842 stirbt der im 86. Lebensjahre stehende General als Senior der Gesamtfamilie im idyllischen Tegernsee. Damit verlassen wir die VII. Generation und wenden uns der nächsten zu. Hier stoßen wir auf Ludwig Friedrich Franz Adam Frhr. v. W. (VIII 1), den einzigen Sohn des gleichnamigen churtrierschen Oberstfortmeisters (VII 2); Ludwig der Jüngere wurde am 9. August 1776 im türmereichen Prag geboren und trat am 3. 8. 1793 als Fähnrich in das k. k. Inf.-Rgt. Marquis Manfredini (später Kovacs von Mad Nr. 12) ein. Am 7. Juli 1796 wurde er zum Lieutenant und am 20. Februar 1800 zum Oberlieutenant im Regiment befördert. Er nahm an den Feldzügen 1793, 95, 96, 97, 99 und 1800 teil[46]). Im Jahre 1805 quittierte er wegen Kränklichkeit seine Charge ohne Beibehalt des Charakters, obwohl er in der dem Conventionsgesuche beigeschlossenen Eingabe des Regiments „zum Beibehalt des Offizierscharakters geeignet“ erklärt wurde. Die betr. Klausel vom 3. Mai 1805 lautet: „hat vor dem Feinde gut gedienet“. Nach einem reichlichen Erholungsurlaub trat er in das württembergische Heer ein und wurde als Premierlieutenant im 1. Fuß-Jäger-Bataillon angestellt. Am 30. Oktober 1810 tritt er in Mannheim vor den Traualtar und vermählt sich mit Therese Maria Freiin von Dalberg. Der Ehe, die nur elf Jahre dauern sollte, entsprossen vier Kinder, zwei Jungen und zwei Mädchen. Der Stammhalter Carl Theodor Anton Maria (IX) eröffnete den Reigen, ihm folgte Ludovica Sophie Marianne Benigna, die in der Jägergarnison Aschaffenburg am 24. 8. 1812 geboren wurde und als Kind diese Erde wieder verließ. Das dritte Kind war Anna Maria Ludovica (Louise), deren Geburtsort Kleinostheim war. Hier kam sie am 18. 12. 1815 zur Welt. Sie schloß einen Ehebund mit Franz von Sicherer[47]). Ihr Ehemann war Dr. med. und königl. bayer. Generalarzt I. Klasse. Der am 26. 11. 1848 zu Regensburg geschlossenen Ehe entsprossen zwei Kinder, Clementine und Frieda von Sicherer. Die erstere heiratete ihren Vetter, den Fabrikbesitzer Heinrich von Sicherer, die jüngere Tochter verstarb als Kind. Das jüngste Kind Ludwigs war wieder ein Sohn, der am 18. 6. 1818 in Aschaffenburg geborene und als Kind wieder verstorbene Carl Alexander Heribert Frhr. v. W. Der Hauptmann war ein ruheloser Mensch. Bald sagte ihm der Dienst bei den württembergischen Jägern nicht mehr zu und er wechselte zu den Preußen über. Hier gab er ein nur kurzes Gastspiel, dann lockte die grande Armee des Korsen. Von dieser trat er in kurhessische Dienste und er beschloß sein Leben in Aschaffenburg, in der Stadt, der er am längsten die Treue gehalten hatte. Im Alter von nur 45 Jahren schloß er am 24. Mai 1821 die Augen, ein ruheloses Herz hatte aufgehört zu schlagen. Seine Gattin, die es nicht leicht an seiner Seite gehabt hatte, überlebte ihn um 31 Jahre. In hohem Alter beschloß sie ihren Lebensweg in Kaiserslautern am 13. Dezember 1852.

Von der VIII. Generation ab setzt immer nur ein Sohn die Stammfolge fort. Die Gesamtfamilie hat sich erschöpft, der Niedergang ist da. Der letzte liber baro de Werneck betritt den Schauplatz unserer Betrachtung. Es ist Carl Theodor Anton Maria (IX), der in Hösbach bei Aschaffenburg am 24. August 1810 geboren wird. In jungen Jahren wird er Offizier und dient im 2. kgl. bayer. Jäger-Bataillon. Am 27. August 1839 verlobt sich der Leutnant in Nürnberg mit Magdalena Weber, der Tochter des Mühlenbesitzers Weber aus Speyer. Die Widerstände der standesbewußten Verwandtschaft sind groß, der Abwehrwille des kränkelnden Bräutigams ist schwach. Der Hochzeitstermin wird oft verschoben; auch als die Braut sich Mutter fühlt, kommt es nicht zur ersehnten Eheschließung. Am 17. Februar 1841 wird dem Brautpaar ein Sohn geboren, den der Vater sofort anerkennt. Da verschlimmert sich der Zustand des jungen Vaters und am 3. 4. 1842 zieht er als letzter Freiherr von Werneck in Walhall ein. Die weiteren Schicksale der jungen Mutter sind nicht bekannt; ein Vorhang fiel und schloß ein Lebenskapitel voller Tragik ab — — —.

Der illegitime Sohn erhielt die bei seinen Vorfahren häufig vorkommenden Vornamen Carl Ludwig Friedrich Anton. Er nannte sich schlichtweg „Werneck“[48]).

---

[43]) Das Großherzogtum Toskana in Mittelitalien wurde nach dem Aussterben der Medici im Jahre 1737 dem Wiener Frieden gemäß dem Herzog Franz Stephan von Lothringen (als röm.-deutscher Kaiser Franz I., 1745—1765) als Großherzog übertragen, der das Land 1763 zu einer österreichischen Sekundogenitur bestimmte.

[44]) vorm. Kriegsarchiv Wien, Musterliste d. Inf.-Regt. Stein und andere Akten.

[45]) Bayer. Militärhandbuch 1811.

[46]) vorm. Kriegsarchiv Wien, Musterliste d. Inf.-Regts. Nr. 12 und andere Akten.

[47]) Geneal. Taschenbuch der Adeligen Häuser, Brünn, III., Jg. 1878, S. 683, und IX., Jg. 1884, S. 518 f. — Die Familie von Sicherer ist kathol. Religion und war in Bayern und Württemberg angesessen; rittermäßiger Reichsadelstand: 19. 7. 1735; in Bayern immatrikuliert: 24. 5. 1813.

[48]) Der im Brautstand erzeugte Sohn wurde vom Vater nach französischem Rechte anerkannt. Die nach diesem Recht anerkannten Kinder teilen Name und Zivilstand (Heimat) mit dem anerkennenden Vater. Da nach Artikel 109 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 frühere

Längere Zeit hindurch war er Kanzleisekretär beim Bayerischen Militär-Bevollmächtigten in Berlin[49]), dann bis zur Pensionierung Geheimer Kanzleirat im Kgl. Bayer. Kriegsministerium in München. Hier in der bayerischen Hauptstadt vermählte er sich am 18. März 1870. Christina Ritzler hieß seine Auserwählte. Sie war ein Münchener Kind (* 19. 4. 1840, † ebd. 3. 1. 1920) und schenkte ihren Gatten am 11. 12. 1871 einen Sohn, der „ganz preußisch" Friedrich Wilhelm genannt wurde. Dieser freudig begrüßte Stammhalter war der einzige Vertreter der XI. Generation. Als Oberleutnant trat er in das Zivilleben zurück und wurde Beamter beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München. Als Verwaltungs-Oberinspektor trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Jahrzehntelang betrieb er die Erforschung seiner Sippe und hatte es ihm besonders die Militaria-Forschung angetan. Seinem Ehebunde mit Emma (gen. Paula) Götz entsproß der Sohn Egon Johannes Werneck (XII), der berufen ist, die alte Sippe vor dem Erlöschen zu bewahren.

Das ist in kurzen Zügen die Geschichte einer Sippe, deren männliche Vertreter als Berufsoffiziere im bunten Rock selbst Geschichte betrieben. Tüchtige Soldaten und auch Versager passierten Revue; der miles gloriosus hatte das Wort. Die Freiherren von Werneck dienten vielen Fürsten und Herren; sie gaben ihr Bestes und konnten doch nicht den Niedergang ihrer altersstolzen und adelsbewußten Sippe verhindern. Ein typisches Familienschicksal im Zeitalter des Partikularismus.

Es bleibt noch übrig, über Adelsstand und Wappen zu schreiben. Um es gleich zu sagen, ein Wappenbrief bzw. eine Wappenverbesserung hat sich nicht gefunden. Alle Suchaktionen nach Nobilitierungsakten der Familie von Werneck oder der Freiherren v. W. waren vergebens. Innerhalb der Familie selbst nahm kein Angehöriger Anstoß daran. Kein wißbegieriger Schwiegervater, keine neugierige Schwiegertochter unternahm den Versuch, das Dunkel zu klären. Sie sagten sich wohl: die Adelsqualität des Gatten, des Schwiegersohnes unterlag ja staatlicher Kontrolle und das genügte ihnen. Zu anderen Ergebnissen kommt der Forscher, der diesen Fragen nachgeht. Das Aktenstudium ist in dieser Hinsicht sehr aufschlußreich. In Ermangelung eines eigenen Geschlechterzeichens (?) haben eine ganze Anzahl von Sippenangehörigen unbedenklich Wappen anderer Sippen geführt und benutzt. So siegelt der Oberforstmeister Ludwig (VII 2) in den Jahren 1771 und 1774 mit dem Wappen der Gardelegener Wernicke[50]) Der Generalleutnant Reinhard Frhr. v. W. siegelte unterm 24. 7. 1787 mit dem gleichen Wappen[51]). Der Hauptmann Ludwig (VIII) benutzt am 1. 6. 1805 das nämliche Wappen, nur daß das Wappenschild statt von zwei Adlern von einem aufrecht stehenden Ritter gehalten wird[52]). In den Kämmererakten des späteren Feldmarschall-Lieutenants Franz (VII 3) findet sich eine gemalte Wappen-Ahnentafel zu 16 Ahnen, auf der bei den Werneckschen Ahnen auch wieder das Gardelegener Wappen „glänzt"[53]). Weiter wurde die Gesamtfamilie mit Stamm und Wappen (wieder das Gardelegener!) im Jahre 1812 in die Adelsmatrikel des Königreichs Bayern auf Grund nachgewiesenen hundertjährigen Besitzstandes aufgenommen[54]). In allen diesen Fällen wurde das dem Offizier des Großen Kurfürsten Christian Friedrich Wernicke [* um 1655 Cölln a. d. Spree, † Magdeburg 8. 8. 1702 (St. Jo-

Abgekürzte Stammtafel der Freiherren von Werneck.

I. Friedrich v. Werneck,
* um 1495, † um 1549; ∞ Margaretha v. Bredow.

II. Joachim Friedrich
* um 1531, † um 1597; ∞ Margaretha v. Potthoven.

III. Friedrich Joachim,
∞ Christina v. Campen.

IV. Johann Friedrich, Obristlieutenant,
* um 1622, ⚔ in Ungarn 1688;
∞ um 1666 Eva Gertrud v. Grävenitz.

V. Christoph Friedrich Freiherr von Werneck, Oberst,
* Draheim um 1677, † Warschau 26. 9. 1763; ∞ 1702
Anna Galantha Catharina von Duithe zu Landegge.

VI.	1.	2.
	Christoph Friedrich, Oberst, 1704—1786; ∞ Maria Barbara Freiin Odkolek v. Augezd. ?	Franz Mathias Friedrich, Generalfeldzeugmeister, 1705(08)—1780; ∞ II. Dorothea Maria Anna Freiin v. Menzingen.

VII.	1.	2.	3.	4.	5.
	Franz Friedrich Ludwig, 1746—?, Hauptmann; ∞ Katharina v. Bonnazzi. ?	Ludwig Friedrich Franz, 1747—1814, Oberstforstmeister; ∞ Maria Aloysia v. Linke.	Franz Friedrich Joseph, 1748—1806, Feldmarschall-Lieutenant und Armeeführer; ∞ Philippine Ernestine Sebastiane Freiin v. Wöllwarth.	Carl Alexander Friedrich, 1755—1837, Präsident der kgl. bayer. Regierung in Würzburg; ∞ ?. ?	Reinhard Friedrich Philipp, 1757—1842, Generallieutenant; ∞ ? ?

VIII. Ludwig Friedrich Franz Adam, 1776—1821, Hauptmann;
∞ Therese Marie Freiin von Dalberg.

IX. Carl Theodor Anton Maria, 1810—1842, Leutnant;
O Magdalena Weber.

X. Carl Ludwig Friedrich Anton Werneck, * 1841,
Geh. Kanzleirat; ∞ Christine Ritzler.

XI. Friedrich Wilhelm Werneck, * 1871,
Verwaltungs-Oberinspektor u. Oberleutnant a. D.;
∞ Emma (gen. Paula) Götz.

XII. Egon Johannes Werneck, * 1898.

Adelsbezeichnungen nur als Teil des Namens gelten, sind die Abkömmlinge von IX der Stammfolge als „Freiherren von Werneck" zur Führung dieses Namens berechtigt. Obwohl dies in der Familie bekannt ist, wurde von den Nachkommen davon kein Gebrauch gemacht. — Nach bayerischem Adelsrecht lag die Sachlage anders. Das „Edikt über den Adel im Königreiche Baiern" (5. Beilage zur Bayer. Verfassung vom 26. 5. 1818) bestimmte in seinem 1. §: Der Adel wird durch eheliche Abstammung von einem adeligen Vater ererbt oder durch Königliche Verleihung erworben. Nach § 2 desselben Edikts werden „die durch nachfolgende Ehe Legitimierten den ehelich Geborenen gleich geachtet". Durch den frühen Tod des Kindesvaters und durch andere Umstände kam es — wie oben schon geschildert — nicht zur Eheschließung und damit entfiel jeder Rechtsanspruch auf die Weiterführung des Adels. (Vgl. auch: Dr. Heinrich Huber, München, „Einiges über bayerisches Adelsrecht", im: Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete, Heft 1, Januar 1940, S. 1 f.).

[49]) Bayer. Militär-Handbuch, Jg. 1881.

[50]) Bericht d. K. u. K. Kriegsarchivs Wien vom 19. 9. 1899 an Friedrich Wilhelm Werneck (XI.); Siegelabdrücke in: Hof Act. R. 24, Nr. 9, von 1771/2 und F. Act. Rub. 11, Nr. 167, von 1774.

[51]) Quelle wie vor: H. Act. Rub. 48, Nr. 39, von 1787.

[52]) wie vor: H. Act. G 1 = 123/7, von 1805.

[53]) Staatsarchiv Wien (Akten des Oberstkämmereramtes), Kämmerer-Matrikel, Bd. 1, 1741—1790, S. 507, Nr. 46 der Liste.

[54]) Bayer. Regierungsblatt, Jg. 1812, S. 2079.

hann)] mit der Nobilitierung verliehene Wappen (Reichsadel d. Kaiser Leopold I. vom 21. 5. 1688, brandenburg. Bestätigung d. Kurfürst Friedrich III. vom 12. 8. 1691) völlig unberechtigt benutzt[55]). Die Arbeit des Bayer. Adelsarchivs (Heroldamtes) in München im Jahre 1812 war oberflächlich und stützte sich nicht auf archivalische Untersuchungen. Kritiklos wurden zwei Sippen ganz verschiedener Herkunft wappenmäßig zu einer vereinigt, deren Einzelidentität außer Frage steht. So haben sich Fehler über Fehler in Archivakten, Quellenwerke und in die Fachliteratur eingeschlichen und heute hält es schwer, diese Fehler zu berichtigen. Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch, daß die Firma W. u. E. Vogt, Papiermühle, in ihrer bekannten Wappensammlung das Gardelegener Familienzeichen der Herren von Wernicke mit der Unterschrift „Freiherr von Werneck" herausgebracht hat und daß das „Württembergische Adels- und Wappenbuch" von O. von Alberti, Stuttgart, ab 1889 auf Seite 1045 die Nachkommen des Feldmarschall-Lieutenants Franz Frhr. v. W. (VII 3) mit dem gleichen Wappen bringt. Aber damit nicht genug, hat der vorgenannte Armeeführer und Feldmarschall-Lieutenant nach seiner Eheschließung (Heilbronn 24. 10. 1781) ein Allianzwappen geführt, das einmal das von Wöllwarthsche seiner Gattin und daneben als „eigenes" das Familienzeichen der Freiherren von Wernegh aus Krain[56]) zeigt. Was den verdienten General zu dieser, doch wohl bewußten Irreführung veranlaßt hat, ist mir unerfindlich. So unerfahren in Wappenfragen waren die Adelsfamilien des 18. Jahrhunderts doch nicht, daß sie gleich Abenteurern und Heiratsschwindlern sich fremde Wappen aneigneten, damit rechtsverbindlich siegelten, Verträge abschlossen und urkundeten. Ich würde es begrüßen, wenn berufene Wappenkenner (abgesehen von meiner Namenwelt rechne ich mich nicht dazu) sich vorstehender Fragen annehmen würden.

Abschließend fasse ich noch einmal alle ungeklärten Fragen über die freiherrliche Familie von Werneck zusammen. Die Hauptfrage ist die nach der Stammheimat der Sippe. Die ersten vier Generationen geben mangels jeder Ortsangabe darüber keine Auskunft. Wann und wie wurden die Ahnfrauen von Bredow, von Potthoven, von Campen und von Grävenitz unterschoben und ist dies mit oder ohne Wissen der Nachfahren geschehen? Wann und durch wen erfolgte die Nobilitierung der Herren von Werneck, wann die Freiherrenstandsverleihung? Die Wiener Gratialregistratur (heute im dortigen Staatsarchiv), die alle Adelsakten der Habsburger (Habsburg-Lothringen) als deutsche Kaiser und die erbländisch-österreichischen Verleihungen enthält, wurde mehrmals daraufhin durchgesehen, aber immer mit negativem Erfolg. Nicht durchforscht wurden bisher die böhmischen, ungarischen und päpstlichen Verleihungen. Im Wiener Oberstkämmereramtsarchiv fehlen auch die Kämmereraakte für Franz Frhr. v. W. (VI 2) und für seinen gleichnamigen Sohn dem Armeeführer (VII 3). Die Freiherrlichen Taschenbücher bringen auch keine Lösung der Fragen, da bei den angeheirateten Familien vollständige Stammfolgen fehlen und die Freiherren von Werneck gar nicht vertreten sind.

So unterbreite ich den ganzen Fragenkomplex der zünftigen Forscherwelt, die ja für Forschungsfragen immer aufgeschlossen ist.

---

[55]) Literatur und Nachweise:
1. Adelslexikon von v. Ledebur, Berlin 1855, III. Teil, S. 102/3.
2. Wappenbuch der Preußischen Monarchie, Teil IV, S. 90.
3. J Siebmacher, Abgestorbener preußischer Adel, Provinz Brandenburg (ist falsch, muß Provinz Sachsen heißen!), Nürnberg 1880, Bd. 6, Teil 5, Text S. 104, Nr. 63.
4. J. B. Rietstap, „Armorial Général", Geuda 1887, S. 1074, Tafel CLXI („Wernicke-Prusse, Nob. du St. Empire 21 mai 1686 [so!]; rec. de nob., 12. avut 1691").
5. Kneschke, Adelslexikon, S. 447 f.
6. Weigel, F. O., „Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien ...", Leipzig 1856.
7. Gritzner, Max, „Chronologische Matrikel der Brandenburgisch-Preußischen Standeserhöhungen und Gnadenakte von 1600—1873", Berlin 1874, S. 9.

[56]) Staatsarchiv Wien (Gratialregistratur):
a) Majestätsgesuch. Datum nicht angegeben, Jahr 1663/64. Hermann Julius von Wernegkh sucht um den Freiherrenstand an. Er führt an: Seine Voreltern haben sich jederzeit aller adeligen und ritterlichen Tugenden befleißigt und sind in Kriegs- und Friedenszeiten sowohl im Feld als auch in den Grenzen und im Land unterschiedlichen ansehnlichen Ämtern, darzu sie ihrer Qualitäten und des uralten Ritterstandes wegen gezogen worden von einer zur andern Zeit und nunmehr etliche hundert Jahre rühmlich vorgestanden. Er könnte dies weitläufig deduzieren, der Kürze halber will er aber nur melden: Weillandt Hannß von Wernegkh hat 1529 in der Stadt Wien als selbige von den Türken belagert war, eine Kriegscharge bedient und selbige Stadt ritterlich zu defendieren geholfen, hernach ist er alda in Krain zu Hauptmann zu Landstraß und über die Uskiken gewesen. Der Ahn des Gesuchstellers Friedrich von Wernegkh, wie auch hernach dessen Sohn Heinrich, haben die Verordneten Stelle in Krain viele Jahre innegehabt. Der Bruder des Gesuchstellers hat bei der Eroberung der Vestung Possega eine Standarte geführt. Der Gesuchsteller hat der Beisitzer Stell in Laibach durch 15 Jahr vorgestanden und ist anitzo in das 4. Jahr im Verordneten Amt gebraucht worden.
b) Diplomkonzept Eberstorff 19. X. 1664. Kaiser Leopold verleiht dem Herrmann Julius von Wernegg den Reichs- und erbländischen Freiherrnstand; die Verdienste werden wie im Gesuch angeführt.
c) Wappen: quadr. mit gekr. MS. 1 und 4 in Rot auf gr. Dreiberg ein Castell mit 3 Thürmen, deren mittlerer über die anderen etwas erhöht ist. 2 und 3 gespalten, vorne 6× von S. u. B. geteilt, rückwärts ledig rot. MS. in G ein rotbewehrter schwarzer Adler, der im Schnabel eine hochrote holländische Rose mit ihrem Stamm hinwärts hält. 3 Helme. I gekrönt mit rot-weißen Decken, ein r. ausgespannter Adlersflug, das oben bezeichnete Castell auf dem grünen Dreiberg präsentierend. II. gekrönt mit schwarzgelben Decken, der Adler aufrecht stehend. III. mit blausilbernen Decken, 2 Büffelhörner, das linke unten weiß oben blau, das rechte unten blau oben weiß.

Goldschmiede in Stade.

Von Dr. Curt Wiesner, Reg.-Vizepräsident a. D., Stade.

Stade, auf dem linken Elbufer unterhalb Hamburgs gelegen, wird schon 994 als urbs erwähnt. Die Grafen von Stade bauen sich dort eine Burg; Heinrich der Löwe befestigt die Stadt mit Mauern und Wehrtürmen; 1209 erhält sie durch Otto IV. Stadtrechte und wird ein bedeutendes Mitglied der Hansa. Beim Aussterben des Grafengeschlechtes wird der Erzbischof von Bremen Landesherr, bis 1648 die Herzogtümer Bremen-Verden unter schwedische Herrschaft kommen und Stade zur Landeshauptstadt erhoben wird. Nach kurzer Dänenherrschaft wird das Land 1719 hannoverisch und schließlich 1866 preußisch.

Der heutige Regierungsbezirk Stade umschließt im wesentlichen Geest und Marsch zwischen Unterelbe und Unterweser.

Um die Stadt selbst ist mehrfach gekämpft worden.

Ihre Bedeutung tritt u. a. auch in dem reichen Zunftleben zutage, das seine Ausstrahlungen bis weit ins Land hinaus, z. B. Harburg, Otterndorf, sandte. Wir können dies in den Schätzen der Stader Archive bis weit in die Vergangenheit hinein verfolgen.

Die Hauptquellen für die Zunftgeschichte werden im Archive des Stader Geschichtsvereins und im Stadtarchive aufbewahrt. Sie gehen beträchtlich über die Zeit der Kirchenbücher — bei zwei Gemeinden 1685 (Sturmflut) und bei zwei andern 1659 (großer Brand) — hinaus. Das Amtsbuch der Goldschmiede führt uns bis 1412 zurück.

Schon vor Jahren hat der verstorbene Pastor Biernatzki reiches Material über das Stader Goldschmiedeamt zusammengetragen[1]). Er hat im wesentlichen die Kirchenbücher und das erwähnte Amtsbuch ausgewertet. Die folgenden Ausführungen bauen sich nicht auf Biernatzki auf, dessen Manuskript mir durch besondere Umstände[2]) erst nachträglich bekannt wurde. Dies hat einen gewissen Vorteil gehabt, insofern als bei der Auswertung der ältesten Archivalien mitunter eine verschiedene Deutung möglich ist und ich unbeeinflußt an diese Arbeit herangegangen bin. So konnte ich Biernatzki in einigen Punkten richtigstellen und nicht unwesentlich ergänzen. Standen mir doch auch Quellen zur Verfügung, die Biernatzki anscheinend noch nicht gekannt, jedenfalls nicht ausgewertet hat. Es sind dies namentlich die bis 1286 zurückreichenden Stadtbücher, die mit ihren Ehe- und Erbverträgen, ihren Aufzeichnungen über Grundstücksübertragungen und Beleihungen manche Filiation ergaben und urkundlich sicherstellten. Auch die Kämmerei- und Kirchenrechnungen, die städtischen Totenregister sowie die der Juraten, die Akten der Bruderschaften usw., ja sogar das Landschafts- und Ritterschaftsarchiv konnten ihre Beisteuer leisten.

Dabei muß ich anmerken, daß meine Arbeit zunächst nicht eigentlich auf eine Beschreibung des Stader Goldschmiedeamtes abzielt. Ich habe mir zur Aufgabe gestellt, die Stader Archivalien, namentlich die weniger leicht zugänglichen, systematisch für die Sippenforschung auszuwerten und die Ergebnisse in einer Personalkartei zu ordnen[3]). Ausgangspunkt für mich war also nicht das Goldschmiedeamt, auch nicht der Einzelfall, sondern die Quelle[4]). So habe ich manches bisher Unbekannte zutage fördern können, während andererseits die Kirchenbücher, die ich in erster Linie nicht ausgewertet habe, — wenn sie auch natürlich herangezogen wurden, — sicher noch viele Einzeldaten ergeben werden.

Das Stadter Goldschmiedeamt hat schon im 14. Jahrh. bestanden. Ob alle in den ältesten Niederschriften Erwähnten auch wirklich Fachgenossen gewesen sind, möchte ich dahingestellt sein lassen. Anscheinend zog man gern, wie z. B. auch beim Wandschnitt, die Prominenz ins Amt bzw. die Goldschmiede-Bruderschaft hinein. Ich glaube daher, für die älteste Zeit eher zuviel als zuwenig gebracht zu haben. Andererseits habe ich mich bei der Mitteilung über die einzelnen Meister aus Raumersparnisgründen stark beschränken müssen. Interessenten können beim Stader Geschichtsverein Näheres erfahren. Die letzten hundert Jahre habe ich überhaupt außer Acht gelassen.

Die Lehrlingszeit (=L.) ist, soweit bekannt, angeführt, weil sie unter den Hilfsdaten den sichersten Schluß auf das Geburtsjahr zuläßt. Von dem übrigen Bekanntgewordenen ist nur das herausgestellt, was zur Identifizierung nützlich erschien, ferner die Kunstwerke und Meisterzeichen. Die z. T. recht hohe Zahl der Lehrlinge unterstreicht die Bedeutung der einzelnen Meister. Nicht alle konnten in Stade Meister werden, da das Amt ein geschlossenes war; von einigen ist das fernere Schicksal bekannt, von den meisten leider nicht. Mitteilung hierüber wäre erwünscht.

von Aersten, Johann. † vor 1412.
Albers, Cordt. 1646 L. bei Claus Lüders.
Albrecht, Bartholb. 1736—42 L. bei Joachim Heisling.
—, Johann Caspar. 1780 L. bei Jacob Suhr. † 1784.
Albres (Allers), Clawes. † 1633 im 36. Jahre seiner Amtsmeisterschaft. ∞ Alheit, die ihn überlebt.
Andreß, Peter. 1694—1700 L. bei Diedrich Jürgen Schröder.
Armbosterer, Hans. † vor 1572.
Bauwmann, Peter. 1625—31 L. bei Claus Albres.
Becker, Dirick. Um 1500.
Beckmann, Jürgen. 1669—73 L. bei Jacob Schröder.
Benten, Anton Christian. L. 1804—07 bei Suhr. Hat nicht ausgelernt. 6. 5. 1825 Eid als Spritzenmeister.
Berendes, Claus. 1528. Sohn: Albert (s. u.).
Berens, Claus. „Von frommen Eltern in Stade geboren." 1554 Geselle. † vor 1605.
Berendes, Albert. † 1605. Sohn: Claus.
—, Clawes. Vor 1607 L. in Magdeburg bei Meister Hans Fromme. † als Stader Meister 1619.
Berens, Johann. Aus Wesselburen. L. 1643—49 bei Detlef Junge.
Bielenberg, Johann Ernst Wilhelm. 1742—48 L. bei Joachim Heisling.
Blech Franz Philipp. 22. 10. 1695 Bürgereid. Aus Mecklenburg. Vater: Valentin, Pastor in Parum. ∞ I. Stade 1695 Engel Bomann, ∞ II. Marg. N. N. Er stirbt schon 1700.
Blohm, Claus. 1739—45 L. bei Joachim Heisling.
Bockelmann, Lorenz, * 1674. Aus alter Stader Familie. 1688—94 L. bei S. Rothaer in Hamburg. 11. 10. 1701 Meister. ∞ I. Stade 1702 Christiane Stenhof, ∞ II. Stade 1708 Elisab. Meyer. Sein älterer Bruder Jost war Hutstaffierer und verheiratet mit der Schwester des Goldschmiedes Nic. Heisling.
Bomann, Johann. † 1703. ∞ Alheit. 7 Kinder. 1653 Meister. Meisterzeichen: BM mit gemeinsamem Anfangsbalken in herzförmigem Schilde. Werke: bei Nicolai: Weinkanne von 87 Loth, kleiner Kelch nebst Patene vergoldet, Flasche, Schachtel. Wahrscheinlich auch Goldkelch und Oblatendose bei Cosmae und Dose bei Wilhadi. Enkel: Johann Müller (s. u.).
Bohn, Johann Diedrich. 1788—94 L. bei J. Suhr.
—, August Nicolaus. L. 1823—29 bei C. W. Brandt.
Bonnham, Jacob. 1613—19 L. bei Joh. von Greven.
Boning, Johann Christian. 1751—57 L. bei Peter Tietkens.
Borchers, Jürgen. * 1719. Aus alter Stader Familie. 1733 bis 1740 L. bei Nicol. Heisling.
Borger, Carsten. 1751—57 L. bei Nicol. Tietkens.
Bormann, Peter. Fordert 1653 seinen Lehrbrief ab.
Bornemann, Heinrich. 1613—20 L. bei Claus Albres. Lebt noch 1660.
—, Georg. 1835—40 L. bei Schmahlfeldt.
Bramstede, Claus. 1528 Meister. 1540 Mitglied der Antoniibruderschaft. Wird 1560 mit Land in Bützfleth belehnt.
Brandt, Ernst Wilhelm. * 1765 in Sievern bei Debstedt als Sohn eines Offiziers. Lebt noch 1836. ∞ I. 1799 mit Luise Marie Adelh. Cramm, ∞ II. 1801 Cath. Marg. Michaelsen. L. bei Meister Nicol. Joseph Berg in Hamburg. 1799 Stader Meister. Söhne: Joh. Hinr. Wilh. und Carl Georg Herm.
—, Johann Hinrich Wilhelm. * 1802 als Sohn des Vorigen. L. 1817—22 bei seinem Vater.
—, Carl Georg Hermann. Vater: Ernst Wilhelm. L. 1831—36 bei diesem.
von Bremen, Johann Hinrich. 1755—61 L. bei Joachim Heisling.
Brenner, Hinrich Johann. 1703—09 L. bei Claus Dietrich Ropers. Holt 1715 den Lehrbrief ab.
—, Markus. 1709—15 L. bei Claus Dietrich Ropers in Ratzeburg. Holt 1726 den Lehrbrief ab.

[1]) Joh. Biernatzki: Zur Geschichte des Goldschmiedeamtes Stade. Manuskript, Hamburg 1928, 5 Bände. In der Bücherei des Stader Geschichtsvereins.

[2]) Siehe weiter unten.

[3]) z. Z. 40 000 Karten mit über 100 000 Hinweisen und 800 Stammtafeln meist niedersächsischer Familien. Beim Stader Geschichtsverein.

[4]) Dies war auch der Grund, weshalb mir die Biernatzkischen Arbeiten erst später bekannt wurden. Welche Quellen im einzelnen bereits ausgewertet sind, ergibt ein Sonderdruck des „Stader Archives" 1938, der Jahreszeitschrift des Stader Geschichtsvereins.

Bruß, Marx. Stiefvater: Ernst Meyer. 1697—1702 bei Franz Philipp Blech und Daniel Schröder. Vielleicht später in Freiburg a. d. Elbe.
Busch, Clawes. † vor 1412.
—, Johann. Um 1440.
Buschmann, Jacob. 1685 L. bei Jacob Schröder. „Ist aus der Lehre weggelaufen ohne einige Ursache."
Cario, Johann Harmen. 1697 L. bei Daniel Schröder. Stiefvater: Jürgen Luilselmann (?).
Dannell, Henrich. 1649—53 L. bei Detlef Junge.
Dannenberg, Johann. 1653—59 L. bei Johann Baumann.
Daniel, Andreas Martial. 1813 Pate bei Barthold Ritz (s. u.). Gehilfe bei Joh. Ritz.
Dedeken, Christoph, Goldschmied Mitau. ∞ 1632 seine Base Anna Dedeken.
Degenthusen, Evert. Um 1440.
Denker, Heinrich. 1609—15 L. bei Joh. von Greven. „Hat seine Jahre nicht ausgestanden."
Detjens, Johann Nicolaus. Aus alter Stader Familie. * 1778. ∞ Bremervörde 1806 Marg. Chr. Lange. 1794—1800 L. bei Suhr.
Dubbels, Johann. 1845 Pate in Stade.
Eickhoff, Henrich. Goldschmied in Hamburg. Vater: Peter in Buxtehude. 1653 L. in Hamburg, 1674 Meister. 1667 Bürgereid in Stade.
Ellers, Johann. Vater: Hinrich. 1677—83 L. bei Jacob Schröder.
zum Felde, Carl Hinrich. Seit 1725 auf 6 Jahre L. bei Tietkens. Bürgen: Jost Tamm und Hein zum Felde in Steinkirchen. Die Eintragung ist durchgestrichen, auch die Beendigung der Lehrzeit nicht vermerkt.
Finck, Markus Christoph. * 1790 und † 1826 in Otterndorf. Eltern: Gastwirt Christoph Finck und Anna Marg. geb. Rohde. 1806—10 L. bei Brandt.
Fixen, Ronne. 1642—47 L. bei Hans Köpke.
vom Flethe, Paul. 1619—22 L. bei Hans Köpke. Hat 1633 seinen Lehrbrief durch seine Mutter abfordern lassen.
Focke, Heinrich Daniel Wilhelm. Goldschmied in Hamburg. Vater: Organist Joh. Dietr. Focke in Heiligenloh. ∞ Stade 1829 Dor. Kerstens. 1810—16 L. bei Ernst Wilh. Brandt.
Fricke, Gerdt. 1631—37 L. bei Detleff Junge.
—, Johann Michel. 1683—89 L. bei Jacob Schröder.
Funcken, Johann. Um 1440.
Garmers, Hartich. Aus alter Stader Familie. 1640—46 L. bei Detleff Junge.
Garnespinner, Johann. ∞ Beke. Tochter: Beke. † vor 1412.
Gerckens, Nicolaus. Seit 1750 L. bei Nicolaus Heisling, tritt aber Ostern 1752 aus, weil „er keine Lust zur Profession" hat.
Graf, Christoph Diedrich. 1725—30 L. bei Tietkens. Bürge: sein Vetter Mons. Brücken.
Grard, Hippolyth Joseph. Aus Altona. 1827—33 L. bei Brandt.
—, Carl Theodor. 1838—44 L. bei Schneider.
von Greven, Clawes. † 1601. ∞ I. Marg. von Wolde, ∞ II.; Söhne: Johann, Henrich (s. u.).
—, Johann. † Stade 1617. Halbbruder: Heinrich (s. u.). Schwiegervater: Wichmann Cordes. 1610 Haus in der Hökerstraße. Von ihm das Krankenfläschchen bei St. Cosmae. Meister nicht vor 1598.
—, Henrich. † Stade 1651. Bruder: Claus. Halbbruder: Johann (s. o.). „Ohm und Schwager": Hartich Schele. ∞: 1613 „wegen seines Handwerkes" in Halle.
Gronau, Johann Georg Ludwig. Seit 1754 auf 6 Jahre L. bei der Witwe des Peter Titkens.
Grothusen, Peter. Vater: Claus in Otterndorf. Soll 1735—41 bei Titkens lernen, ist aber im letzten Jahre weggelaufen.
Hänn, Tobias. * Stade 1706. 1720—26 L. bei Heisling. Eltern: Nicolaus Hähne, Organist an St. Wilhadi, und Marg. geb. Meybohm. Großvater: Andreas Hähne (sächsische Mundart), der Erbauer des Cosmae-Turmes.
Hagenah, Hinrich. 1714—20 L. bei Peter Titkens. Holt 1743 seinen Lehrbrief ab.
Harder, Matthieß. 1658—64 L. bei Joh. Baumann.
Harmens, Carsten. 1612—19 L. bei Claus Aldres.
Hartkop, Hieronymus. 1737—43 L. bei Tiedemann Tiedemann und Nicolaus Heisling.
Hardtmann, Egidius. Aus Stockholm. 1634—40 L. bei Henr. Timke.
Hedemann, Franz Peter. * 1790 und † 1824 in Otterndorf. ∞ ebenda 1817 Maria Marg. Behrens. Eltern: Johann Hedemann und Anna Marg. geb. Hintze. 1805—10 L. bei Krey.
Heinsohn, Johann Hinrich. L. 1766—72.
Heisling, Nicolaus. † Stade 1733, ∞ Stade 1700 Elisab. Allers. Wappen: Zwei über- und gegeneinander schwimmende Fische. Bruder: Bürgermeister Heinrich Heisling. Vetter: Bürgermeister Joachim Heisling. Söhne: Joachim und Nicolaus (s. u.). Meisterzeichen und Werke eines Nicolaus Heisling: Mit einander verbundene Buchstaben NHL. Drei Kannen bei Wilhadi und zwei Bierseidel bei der Rosenkranz-Brüderschaft.
—, Joachim. * Stade 1703 als Sohn des Vorigen. ∞ Stade 1733 Abel Meyer. 1717—21 L. bei seinem Vater. 1730 Meister. Von ihm das Epitaph von Lucius im Vorraum von St. Wilhadi, wahrscheinlich auch der Oblatenteller mit Kreuz bei Wilhadi. Sohn: Nicolaus (* 1735, s. u.).
—, Nicolaus, * Stade 1714 als Sohn des Nicolaus (s. o.). L. bei seinem Vater. Lebt noch 1752.
—, Nicolaus. * Stade 1735 als Sohn des Joachim. † Stade 1801. 1749—53 L. bei seinem Vater. 1765 Meister. Die Familie stammt aus Buxtehude.
Helms, Jürgen. 1741—48 L. bei Peter Titkens.
—, Johann Dietrich. Seit 1760 L. † vor 1766.
Helwege, Tobias. 1686—93 L. bei Claus Ropers.
Heye, Nicolaus Gerhard. Goldschmied in Wilster. Vatersbruder: Jacob Heye in Vorstel im Alten Lande. 1768—74 L. bei Jacob Herm. Titkens.
Hiltermann: Hans. † vor 1412. ∞ Ilsebe N. N.
—, Mathies. † vor 1412.
Hinrichs, Wilhelm. 1679—85 L. bei Claus Ropers.
—, Ernst. 1820—26 L. bei Schneider.
Hirsch (Hinsch?), Johann Christian. 1747—53 L. bei Titkens sen. Schwager: Kanzleibote Wilde.
Höneke, Dirich. 1657—63 L. bei Detlef Junge.
Hövet, Daniel Christian. 1778—84 L. bei Nicol. Heisling. 1821 ins Amt aufgenommen.
—, Johann Bernhard Daniel. 1785—91 L. bei Jacob Suhr.
Holländer, Hinrich, * Stade 1736 als Sohn des Barthold. Aus alter Stader Familie. ∞ Marie Garling. 1750—57 L. bei Peter Titkens sen. † vor 1828. „Ist von hier entwichen und, wie man glaubt, in Ostindien verstorben."
tom Holten, Paul. 1755—61 L. bei Nicol. Titkens. Schwager: Joh. Heinr. Winter.
von Horenn, Peter. Erwähnt 1556 und 1575.
—, Thomas. Schon 1613 Meister. Stirbt 1628 mit Frau und einzigem Sohne an der Pest.
Horstmann, Peter Christian. Vater: Joh. Hinr. Jürgen Horstmann in Neuhaus. 1798—1804 L. bei Heisling.
Hoyer, Hinrich. 1674—80 L. bei Claus Ropers.
Hoyke, Hans. † vor 1412. Sohn: Cort (s. u.).
—, Cort. † vor 1445. Vater: Hans (s. o.).
Jaghendüvel, Frederik. † vor 1412. ∞ Katherina N. N.
Jancke, Caspar. 1694—1702 L. bei Daniel Schröder.
Jahnke, Johann Nicolaus Ludwig. Aus Bremervörde. 1799 bis 1805 L. bei Brandt.
Junge, Detlef. † Stade 1688. Schon 1629 Meister. Anscheinend von auswärts. Meisterzeichen: D. J. in herzförmigem Schilde. Werke: bei Wilhadi ein Kelch aus 1639 nebst Patene sowie ein Kelch aus 1647, bei Cosmae eine Kanne aus 1668, ferner ein Silbergeschirr von 27 Loth aus 1662 für Adam Wettstein, den Erbauer des Gewölbes unterm Cosmae-Turm. Söhne: Claus und Detlef (s. u.).
—, Claus. 1647—48 L. bei seinem Vater Detlef (s. o.). Er ist „losgegeben, weil er große Lust zur Schule hatte".
—, Detlef. † Stade 1698. Vater: Detlef (s. o.). ∞ Catrin N. N. 1661—65 L. bei seinem Vater.
Jungmeister, Gottlob. Suchte 1702 um die Freimeisterschaft beim Stader Goldschmiede-Amte nach, was abgelehnt wurde.
Junckmeister, August Hinrich Matth. Tritt 1772 auf 6 Jahre in die Lehre bei Jacob Herm. Titkens.
Kannengeter, Hermen. 1412 ?.
Keßler, Johann Christian. * Stade 1719. Aus alter Stader Familie. ∞ Stade 1746 Henriette, Tochter des ältesten Nicolaus Heisling. 1735—41 L. bei Tiedemann Tiedemann und Titkens. 1765 nicht mehr im Stader Amte. Bruder: Barthold Albrecht (s. u.).
—, Barthold Albrecht. Goldschmied in Nienburg a. d. Weser. * Stade 1727. Bruder des Vorigen. † Nienburg 1775. ∞ Friederike Antonie Ulrike Boyer. 1743—49 L. bei Titkens sen. Söhne: u. a. Heinrich Christian, Goldschmied in Nienburg und Delmenhorst, Friedrich Christian, Goldschmied in Nienburg, Wilhelm Ludwig, Goldschmied in Diepholz (s. u.).
—, Wilhelm Ludwig. * Nienburg 1761 als Sohn des Vorigen. 1775 auf 6 Jahre L. bei Jacob Herm. Titkens.
Knupper, Esaias Karl. Goldschmied in Freiburg/Elbe. 1784 bis 1790 L. bei Nicol. Heisling.
Kock, Jacob. 1734—39 L. bei Joachim Heisling.
Koepke, Hans. † Stade 1589. ∞ Stade 1556 Witwe des Goldschmiedes Volmaer von Rhpen (s. u.). Wahrscheinlich Stammvater der Folgenden.

—, Claus. † Stade 1624. Schon 1608 Meister. ∞ Mette Ruge, Tochter des Goldschmiedes Jochim Ruge (s. u.). Söhne: Hans, Jochim, Claus (s. u.).
—, Hans, Sohn des Claus. † Stade 1655. 1608 L. beim Vater. Schon 1619 Meister. Von ihm vielleicht der große Pokal bei St. Pancraz mit Meisterzeichen H. K. in rundem Schild. Söhne: Claus und Hans (s. u.).
—, Jochim, Sohn des Claus. 1612—17 L. beim Vater.
—, Claus, Goldschmied in Hamburg. Sohn des Claus. 1619 L. 1649 Meister in Hamburg.
—, Claus, Sohn des Hans. 1634—39 L. beim Vater.
—, Hans, Sohn des Hans. 1646—51 L. beim Vater.
Köser, Magnus. 1528.
—, Claus. Nach 1528.
—, Peter. † Stade 1659. 1638—43 L. bei Henr. Timpke.
Kop, Zacharias. 1655—62 L. bei Nicolaus Lüders.
Kopp (Popp), Hinrich. 1672—78 L. bei Jacob Schröder. Bürgen: Jacob Decker und Marten Platte.
Kohp, Carl Wilhelm Hinrich. 1760—65 L. bei Keßler. Großvater: „Herr" Schwedemann in Harburg. Bürge: seine Mutter.
Kordes, Wichmann. 1617—24 L. bei Claus Aldres.
—, Johann. 1626—33 L. bei Henrich von Greven.
Kortkampf, Johann. 1781—86 L.
—, Diedrich. 1812 auf 6 Jahre L. bei Krey. „Ist 23. 6. 1815 heimlich und ohne alle Ursach weggelaufen."
Krey, Johann Friedrich. * 1748 als Sohn des Holzhändlers Daniel in Freiburg/Elbe. † Stade 1821. 1764—70 L. bei Joachim Heisling. 1799 Meister.
—, Johann Friedrich, Neffe des Vorigen. * Stade 1787 als Sohn des Bäckermeisters Nicolaus. 1802—08 L. bei seinem Oheim.
Krommendorp, Kersten. † vor 1412. ∞ Aleke N. N. Seine Mutter: Ilsebe.
Kron, Hans. † vor 1412.
—, Jochim. Um 1480.
Kruhl, Johann Christoph. 1761—67 L. bei Joachim Heisling.
Krull, Hinrich Nicolaus Christoph. * Stade 1790 als Sohn des Lakenhändlers Hinrich und der Marg. Dor. Stör. Bruder: Joh. Hieron. (s. u.). 1805—10 L. bei Brandt. 1822 Meister.
—, Johann Hieronymus, Bruder des Vorigen. * Stade 1797. 1815—19 L. bei Ritz.
Kühlbrunn, Johann Jacob. 1758—64 L. bei Joachim Heisling. Vater: Prätor Joh. Jacob.
Külcke, Thomas. Um 1500.
—, Georg Eduard. 1831—37 L. bei Schneider.
Lakemann, Thomas. * Stade 1669 als Sohn des Thomas und der Cäcilie geb. Hartmann. 1682—88 L. bei Joh. Bomann.
Lamspring, Hans. † vor 1412. ∞ Geseke.
Lauw, Hinrich. Seit 1705 L. bei Schröder. In der Lehre gestorben.
Leydiz, August. Aus Freiburg/Elbe. 1832—37 L. bei Schmahlfeld.
Lindthorst, Georg Hinrich. 1819—25 L. bei Joh. Friedr. Krey.
Lödtje, Johann. 1745—51 L. bei Joachim Heisling.
Lohmann, Peter. * Stade als Sohn des Detlef. 1679—85 L. bei Joh. Bomann.
Lüder, † vor 1412. ∞ Wibe N. N.
Lüders, Hinrich. 1528. Der eine Älteste.
—, Claus. Um 1525. † vor 1572. ∞ Elsabe N. N.
—, Nicolaus. † Stade 1662. „Drängt sich 1637 ins Amt und hat deshalb einen Prozeß mit ihm, gibt 1639 seine Meisterkost." Von ihm vielleicht der „Willekum 1624" bei der Schifferbrüderschaft.
Lüningk, Bartelt. † vor 1412.
Lütjens, Dietrich Clemens Hermann. Sohn des Kornhändlers in Stade Jost Hinrich und der Elisabeth N. N. † Stade 1822. ∞ Braunschweig 1767. 1750—57 L. bei Joh. Christian Keßler.
Martens, Johann Peter. Goldschmied in Otterndorf. * 1739 und † 1770 in Otterndorf. Eltern: Peter und Anna Maria Raape verw. Kroeß in Otterndorf. 1755—59 L. bei Nicol. Titkens. „Im Amtsbuche ist zu ersehen, daß dieser Lehrling nicht kann ausgeschrieben werden."
Meincke, Hinrich. 1755—61 L. bei Joh. Chr. Keßler. Stiefvater: Claus Jonas.
Mesecke, Heinrich. Aus Altona. 1827—33 L. bei Schneider.
Meyer, Peter. Aus Hamburg. 1620—24 L. bei Claus Aldres. Hat 1630 seinen Lehrbrief selber abgeholt.
—, Peter. 1621—27 L. bei Thomas von Hoven.
—, Hermann Jochim. 1638—43 L. bei Hans Köpcke.
—, Peter. * Geversdorf 1697, † Otterndorf 1760, ∞ Otterndorf 1729 Cath. Bulle. Gibt 1753 seinen Lehrburschen nach Stade und bezahlt dafür eine jährliche Summe. 1756 erhält er sein Geld z. T. wieder. Sohn: Peter Nic. (s. u.).
—, Christian. Vater: Johann Nagel. 1732—38 L. bei Titkens.
—, Karl Hinrich Jacob. 1743—50 L. bei Nicol. Titkens.
—, Peter Nicolaus. Goldschmied Otterndorf. * 1737 und † 1794 Otterndorf. ∞ ebenda 1769 Joh. Friederike Vollhagen. 1751 bis 1756 L. bei seinem Vater Peter (s. o.).
—, Johann Konrad. 1752—58 L. bei Joachim Heisling.
—, Hinrich Christian Johann. Vater: Joh. Harm. 1759—65 L. bei der Witwe des Peter Titkens.
Meyermann, Claus. 1662—68 L. bei Jacob Schröder.
thor Mollen, Harmen. 1607—12 L. bei Joh. von Greven.
Mügge, Friedrich Heinrich. Aus Buxtehude. L. etwa seit 1837 bei Schmahlfeld.
Müller, Johann. 1700—05 L. bei seinem Großvater Joh. Bomann (s. o.) und Peter Titkens.
—, Johann Arnold. Sohn des Pastors in Ringstedt Georg Wilhelm Müller und der Edel Marg. Mauer. 1762—68 L. bei der Witwe des Peter Titkens.
Münster, Marten Christian. Sohn des Bierfahrers in Stade Marten Münster. 1709—15 L. bei Heisling.
Nagel, Claus. 1684—88 L. bei Joh. Bomann.
Nickels, Thomas Cordt. 1666—72 L. bei Joh. Baumann.
Nimptorff, Hans. 1662—69 L. bei Jakob Schröder.
Oehlckers, Conrad Christian. 1800 auf 6 Jahre L. bei Suhr. „Wegen sein schlechtes wohlverhalten ist er der Olckers 1802 auß der Lehre geloffen."
Oehr, Johann Otto. 1745—51 L. bei Nicol. Heisling.
Otte, Hinrich. * Stade 1691 als Sohn des Amtshökers Berent und seiner Frau Agnes. 1707—12 L. bei Peter Titkens.
Pape, Jürgen Dietrich. † Stade 1813. ∞ vor 1762 Gesina Judith Rulffs. Sohn: Johann (s. u.). 1743—49 L. bei Nicol. Heisling. Von ihm wahrscheinlich bei Wilhadi die Dose der Regimenter aus 1764.
—, Johann. * Stade 1766 als Sohn des Vorigen. 1785—91 L. bei seinem Vater.
Pils, Wolder. 1629—36 L. bei Hans Köpcke.
Plate, Otto Hinrich. * Freiburg/Elbe 1732 als Sohn des Contributions-Einnehmers Diedrich Plate und der Marg. Krey. † 1794 ebenda. ∞ ebenda 1769 Maria Elis. H. Tode. 1747—53 L. bei Heisling sen.
Popp, Hinrich (Kopp s. o.).
Postels, Harmen. 1610—17 L. „Hat, weil er sich in Ungarn gesetzet, seinen Lehrbrief abfordern lassen anno 1628 und dem Ampt sein Gebühr entrichtet."
Ratkens, Carsten. Aus Harburg. 1651—55 L. bei Nicol. Lüders.
Raue, Johann. 1635—40 L. bei Detlef Junge.
Rewalt, Claus Christoph. 1663—69 L. bei Detlef Junge.
Ridder, Caspar. 1639—46 L. bei Nicol. Lüders.
—, Jochim. 1655—61 L. bei Hans Köpcke.
Risler, Jochim. 1631—35 L. bei Hinr. Timke.
Rißmann, Johann. 1672—76 L. bei Jacob Schröder.
Ritz Johann. * Hamburg 9. 1. 1776. ∞ I. Stade 7. 2. 1811 Marg. Rebecca König, ∞ II. 1817 Soph. Rebecca Rosentreder aus Bremen. Sohn: Barthold (s. u.). Elternlos im Waisenhaus aufgezogen. 1814 Meister. Von ihm ein Silberlöffel bei St. Cosmae.
—, Barthold. * Stade 1813 als Sohn des Vorigen. 1828—30 L. beim Vater.
Rösing August. 1828—33 L. bei Schmahlfeldt.
Ropers, Claus. † 1694. ∞ I. Stade 1673 Marg. Kiefer, ∞ II. Stade 1677 Dor. Eckhoff. Söhne: Claus Diedrich und Hermann (s. u.). 1655—61 L. bei Zacharias Kelbermörser und Hinr. Warnecke. 1673 Meister. Von ihm vielleicht der Kramerpokal im Rathaus.
—, Claus Diedrich, * Stade 1678 als Sohn des Vorigen. Sohn: Joh. Peter (s. u.). 1693—98 L. beim Vater. 1703 Meister. 1709 nach Ratzeburg übergesiedelt. Lebt noch 1745.
—, Hermann. * Stade 1686 als Sohn des Claus (s. o.). ∞ Stade 1726 Gesche Dor. Müller. 1706—09 L. bei seinem Bruder Claus Diedrich (s. o.), vorher anderwärts. 1726 Meister.
—, Johann Peter. Vater: Nicol. Diedrich (s. o.). Soll lernen bei Nicol. Heisling 1730—35, wird aber schon 1732 entlassen.
Rodtvoß, Jacob. 1703—10 L. bei Heisling. Entlaufen.
Ruge, Jochim. † Stade 1611. ∞ 1570. Sohn: Hans (s. u.). Schwiegersohn: Claus Köpcke (s. o.). 1579 Jurat an St. Nicolai. Meisterzeichen: verschlungenes J. R. in ovalem Schilde. Von ihm Kelch und Patene im nahen Steinkirchen.
—, Hans, Sohn des Vorigen. † Stade 1605. Von ihm der Kelch aus 1605 bei St. Cosmae. Meisterzeichen: H. R. in querovalem mit einer Spitze nach oben versehenen Schilde.
Rohe Jochim. 1616—22 L. bei Thomas von Horen. Bürgen: Claus Alders und Joh. von Greven.
Reuye, Johann. 1619—26 L. bei Heinr. von Greven.
van Rypen, Albert. 1528 Ältester des Amtes.
—, Dietrich. 1528 Meister. Seit 1540 Mitglied der Antoniibrüderschaft.

—, Volmar. † vor 1556. Hinterläßt unmündige Kinder und die Witwe, die den Hans Köpcke (s. o.) heiratet. Meister nach 1528. Lebt noch 1554.

Sasse, Johann. ∞ Wommele N. N. Meister um 1412.

—, Johann. Um 1490. Ratsverwandter.

Schauv, Gabriel. 1637—42 L. bei Detlef Junge. War unredlich und spielte, erhielt daher keinen Lehrbrief.

Schele, Erik. 1622—29 L. bei Hans Köpcke.

Schmahlfeld, Carl Georg Ferdinand. ∞ Cath. Dor., Tochter des Kunstmalers Friedrich Haverkampf. Sohn: Georg Ludwig (s. u.). 1827 Meister. 1847 nach Amerika ausgewandert. Meisterzeichen: der volle Name. Er hat 1839 den Merkurpokal der Schifferbrüderschaft ergänzt und aufgearbeitet, für einen andern Pokal den Oberteil geschaffen; auch ein kleinerer Pokal stammt von ihm.

—, Georg Ludwig. * Stade 1829 als Sohn des Vorigen. 1848 Lehrling.

Schneider, Johann Friedrich. Will 1817 die Witwe des Jacob Suhr (s. u.) heiraten und wird ins Amt aufgenommen.

Schröder, Jacob. † Stade 1693. ∞ vor 1659 Catrin N. N. Söhne: Daniel, Paul und Diedrich Jürgen (s. u.). 1642—48 L. bei Heinr. Timpke. 1659 schon Meister. Wappen: ein dürrer Ast, dem ein Blattbüschel entsprießt. Meisterzeichen: Verschlungenes J. S. in ovalem Schilde. Von ihm Pokal „Landeswohlfahrt" der Schifferbrüderschaft (die Deckelfigur ist modern von Hahn), ferner ein größerer Löffel bei St. Wilhadi sowie bei den Rosenkränzlern ein Trinkbecher, dessen Fuß als Würfelbecher ausgebildet und mit einem Gitter verschlossen ist. Ferner eine Dose in Steinkirchen und Kelch in Grünendeich.

—, Daniel. * Stade 1659 als Sohn des Vorigen. † Stade 1718. ∞ Stade 1689 Metta Kluge. Meisterzeichen: verschlungenes D. S. in herzförmigem Schilde. Von ihm eine silberne Kanne bei St. Cosmae aus 1695.

—, Paul. * Stade 1666 als Sohn des Jacob (s. o.). 1682—87 L. beim Vater.

—, Diedrich Jürgen. * Stade 1673 als Sohn des Jacob (s. o.). ∞ Stade 1694 Catr. Soph. Michels. 1691 auf 4 Jahre L. beim Vater, aber schon 1693 ausgeschrieben, weil Vater und Mutter gestorben. Später Münzmeister.

van der Schüne, Gert. ∞ I. Beke N. N., ∞ II. Grete N. N. † vor 1412.

Schulte, Hinrich. 1638—43 L. bei Henr. Timpke.

Schultz, Andreas Hinrich. 1690 L. bei Daniel Schröder. „Hat nicht ausgelernt und hat mich bestohlen und ist weggelaufen."

Schumann, Lütke. ∞ Anneke N. N. Um 1440.

Selmer, Johann Christian, Sohn des Christian. † vor 1731. 1725 auf 6 Jahre L. bei Nicol. Heisling.

Semmelhacke, Hein. 1668—73 L. bei Detlef Junge.

—, Christian. 1670—75 L. bei Detlef Junge.

Spedt, Harm Berendt. 1703—10 L. bei Heisling. Bürgen: Kaufman Paul Lotter in Hamburg und Uriel Michel, Goldschmied in Hamburg. Holt 1732 seinen Lehrbrief ab.

von Spreckelsen, Claus. 1709—16 L. bei Titkens.

—, Philipp. 1712—19 L. bei Peter Titkens. † in der Lehre.

Starck, Johann Christian, Sohn des Einnehmers in Sandstedt Joh. Ulrich Starck. 1729—35 L. bei Peter Titkens.

Stechmann, Johann Gottfried. 1770—76 L. bei Nicol. Heisling.

Stenwerter, Frederick. Um 1450 Mitglied der Antoniibrüderschaft.

Stoer, Hinrich. Mutter: Anna geb. Sevinghausen. Stiefvater: Heinrich Nenke. Hat 1636 „den Krankenkelch, die Flasche und Oblatenschüssel repariert".

Storch, Johann Jürgen. 1750—57 L. bei Joachim Heisling sen.

Stuhr, Johann Hinrich. 1739 L. bei Peter Tietkens. † vor 1745.

Suhr, Michael. 1669—75 L. bei Joh. Baumann.

—, Jacob. † 11. 1816. ∞ Engel von Bremen. 1749—55 L. bei Nicol. Tietkens. 1766 Meister.

Surbrey, Jakob. 1672—78 L. bei Jacob Schröder.

Tiedemann, Johann. Goldschmied in Bremervörde. † zwischen 1673 und 1682. Hatte 3 Söhne.

—, Carsten. 1670—76 L. bei Jacob Schröder.

—, Tiedemann. Goldschmied in Bremervörde. ∞ Bremervörde 1698 Catrin Hinsch. 7 Kinder, darunter Tiedemann (s. u.). 1687—92 L. bei Joh. Bomann.

—, Tiedemann, Sohn des Vorigen. ~ Bremervörde 1699, ∞ Kath. Marg. N. N. 1717—22 L. bei Heisling, 19. 10. 1734 Bürgereid. Tritt Ostern 1740 aus dem Stader Amt aus.

Timke (Tympff), Simon. Münzmeister in Bremervörde, später in Stade. ▭ Stade 1621. ∞.

—, Thomas. Monnayeur in Stade. ∞ reformiert 1618 Maria de la Ruelle.

—, Peter. 1649 Münzmeister in Stade. ∞.

—, Henrich. † 1665. Söhne: Henrich und Johann (s. u.). 1625 Meister. Meisterzeichen: H. T. in rundem Schild. Werke: Goldteller bei St. Cosmae, Silberkanne der Antonii-Bruderschaft aus 1644 mit vielen Wappen. Schneidet und Verehrt 1632 dem Amte ein neues Siegel, da Pappenheim das alte „mitgespoliiert" hat. Sticht 1654 für den Stader Syndicus zur Hochzeit das Wappen in den vergoldeten Pokal.

—, Bosche. 1618—23 L. bei Claus Alders.

—, Henrich, Sohn des Henrich (s. o.), † 1703. ∞ um 1657. 1646 bis 1650 L. beim Vater.

—, Johann. 1650—54 L. bei seinem Vater Henrich (s. o.).

Titkens, Jochim. 1628—35 L. bei Henrich Timke.

—, Peter. † Stade 1752. ∞ I. Stade 1703 Maria Stubbe, ∞ II. 1729 Anna Dircks. 12 Kinder, darunter Johann, Nicolaus und Jacob Hermann (s. u.). Aus alter Stader Familie. 1690 L. bei Joh. Bomann. 1703 Meister.

—, Johann. 1703—10 L. bei Peter Titkens.

—, Johann. * 1705 als Sohn des Peter (s. o.), † nach 1743. 1717 bis 1721 L. beim Vater.

—, Nicolaus. * 1708 als Sohn des Peter (s. o.), † vor 1797. ∞ I. Stade 1743 Rebecca Baden, ∞ II. 1746 Marg. Anna Elis. Platja, ∞ III. 1763 Cath. Elis. Gerken aus alter Stader Familie. Sohn: Peter Nicolaus (s. u.). 1721—25 L. beim Vater.

—, Johann Hinrich. 1732—37 L. bei Nicol. Heisling. Hat 1744 seinen Lehrbrief erhalten.

—, Jacob Hermann. * 1734 als Sohn des Peter (s. o.). ∞ Stade 1772 Anna Christine Busse. 1748—52 L. beim Vater. 1765 Meister.

—, Peter Nicolaus. * 1753 als Sohn des Nicolaus (s. o.). ∞ Neumünster 1784 Catr. Marg. Theden. 1767—72 L. beim Vater.

Ulrich, Hinrich. Sohn des Baltzer. 1746—52 L. bei Keßler.

Vagdt, Berendt. ∞ Stade 1657 Becke Grimmen. Witwe des Hans Bodin. 1650—56 L. bei Detlef Junge. Von ihm stammt das Messing-Crucifix auf der Cosmae-Kanzel.

Viebrock, Johann. 1724—31 L. bei Heisling.

Vollmers, Peter. 1740 L. bei Nicol. Heisling, läuft aber 1741 weg. Vielleicht identisch mit dem späteren Stadtbaumeister.

—, Peter. Sohn des Hinrich und der Becke geb. Bey in Steinkirchen. 1815—21 L. bei Krey.

—, Johann Hinrich. 1833—38 L. bei Schmahlfeld.

Vristhamer (?), Johann Friedrich. 1679—85 L. bei Jacob Schröder.

Vuitt, Michael. 1649 L. bei Nicol. Lüders. Ist „aus der Lehre gegeben, deweil ehr nicht Allerdinges zugeneiget war".

Walter, Walter. 1619—26 L. bei Claus Alders.

—, Johann Christian Friedrich. Vielleicht aus Tönning. 1834 bis 1840 L. bei Schneider.

von Wechelen, Gert. ∞ Wybe N. N. † vor 1412.

Wechler, Georg. 1690 L. bei Jacob Schröder.

Werenberg, Johann Peter. 1607—13 L. bei Claus Alders.

Westphall, Jacob. 1660 L. bei Jacob Schröder. „Ist davon gegangen."

von der Wetterung, Johann. 1613—18 L. bei Thomas vom Hove.

von der Wick, Christian. 1621—28 L. bei Claus Alders.

—, Amelinck, Sohn des Johann. 1673 L.

Wilde, Peter. 1639—44 L. bei Henr. von Greven. „Dieser ist wegen mangel seines gesichtes mit willen erlaßen." Vielleicht später Kornkaufmann in Hamburg. * 1623 in Hamburg. ∞ dort Anna Baget.

Willder, Peter Christian. * Stade 1751 als Sohn des Joh. Ernst und Maria Elisabeth geb. Keßler. 1765—71 L. Vielleicht später in Otterndorf.

Wildeshusen, Diedrich. † vor 1412.

—, Hinrick. Um 1440.

—, Hermann. Um 1440. Meister.

—, Clawes. Um 1440.

Winter, Gerdt. 1653—58 L. bei Detlef Junge.

Wiese, Daniel. Aus Hamburg. 1770 Konzession.

Wittkopf, Rudolf. Goldschmied in Stockholm. 1671—77 L. bei Joh. Baumann.

von dem Wolde, Bartholomäus. Um 1590.

Wolthusen, Dyrik. Um 1480.

Zartenhusen, Christian. 1650 L. bei Hans Köpke.

Zieser, Ditmer Georg, Sohn des Gastwirts Georg Henrich und der Johanna geb. Willamovius. 1818—22 L. bei Joh. Friedr. Schneider.

—, Conrad Georg. 1826 L. bei Schneider.

Johann Rist und sein Geschlecht.

Von Hans Arnold Plöhn, Hamburg.

Der kulturelle Aufschwung, der der Erfindung des Druckes mit beweglichen Lettern folgte, prägte sich auf literarischem Gebiet nachhaltig aus. In der Dichtung hatte sich die Lösung vom Latein vollzogen, es irrlichterte nur noch als Einsprengsel in dem deutschsprachigen Text. Was jetzt entstand, war allerdings vielfach von Gebildeten für Gebildete geschrieben — und diese Schicht war sehr dünn. Der volkstümliche Zug, der durch die Dichtkunst seit dem 14. Jahrhundert gegangen war, schwand zusehends. Nur im Kirchenlied hielt er sich. Einer der stärksten Dichter auf diesem Felde war Johann Rist.

Es ist die Zeit des beginnenden Barock in der Literatur. Ausländische Dichtwerke wurden in großer Zahl übersetzt, der deutsche Buchhandel nahm zwischen 1600 und dem 30jährigen Krieg einen gewaltigen Aufschwung.

In Dichterkreisen hatte man sich organisiert: in Weimar blühte die „Fruchtbringende Gesellschaft", im Süden die „Aufrichtige Gesellschaft von der Tanne", der Pegnitz- und der Palmenorden — alles Nachahmungen der Akademien romanischer Länder.

Rist gehörte den letztgenannten zwei Orden als Mitglied an. Als später im Norden des Reiches Philipp von Zesen seine „Deutschgesinnte Gesellschaft" gründete (1643), ward ihm diese ein Vorbild für den von ihm 1656 gegründeten „Elbschwanenorden". Die Poeten, die Zesen für sein Unternehmen anwarb, sind allerdings für ihre Zeit bedeutender gewesen als Rists Dichtergenossen.

Er selbst war ein Schüler und Nachfolger Opitzens und ist schon in seinen Jugendjahren von dessen Werk beeinflußt worden. Rist wurde der fruchtbarste Dichter und Schriftsteller, Bühnenautor und Theaterkritiker seiner Zeit.

Die Zahl seiner geistlichen Lieder wird von Literaturhistorikern auf 659 angesetzt, seine Liebeslyrik ist überaus zahlreich und verrät echtes Empfinden — wenn sie auch diesen Mann Gottes in einem für spätere Verhältnisse, sagen wir: recht weltzugewandten Licht zeigt. Seine Dramen haben Format und erheben sich weit über das Zeitgebundene, verraten im übrigen den sicheren Blick für die Stoffwahl („Herodes", „Perseus" und „Wallenstein"), wenn sie auch für uns Menschen des 20. Jahrhunderts kaum mehr lesbar sind.

Als Verfasser von allegorischen Schauspielen („Das friedewünschende Deutschland" und „Das Friede jauchzende Deutschland", dies 1653, jenes 1647 erschienen) ist er in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen. Das Thema hatte für Rist besondere Bedeutung. Der Krieg hatte ihn zeitweilig um seine ganze Habe gebracht.

Überaus urwüchsig und grotesk sind seine „Zwischenspiele", die ein glänzendes Bild der wenig glänzenden Verhältnisse seiner Zeit geben: tolle Szenen aus dem Soldaten- und Bauernleben des 30jährigen Krieges, der in Rists 11. Lebensjahr begann und in seinem zweiundvierzigsten endete.

Noch heute ist seine Prosa lebendig und fesselnd zu lesen. Er zeigt sich hier als belesener vielerfahrener Mann, der nicht umsonst in großen Städten aufgewachsen und gebildet war. Wenn er auch 32 Jahre Landpastor war, so ist er doch oft und oft in Hamburg gewesen und hat dort großen Einfluß auf literarischem Gebiet ausgeübt.

Er begrüßt das ländliche Leben nichtsdestoweniger und dankt seinem Gott dafür, daß er nicht einen akademischen Lehrstuhl einzunehmen brauche, wo er nur tagtäglich „schreien und disputieren" müsse. Auch ist er froh darüber, nicht bei Hofe leben und den mächtigen Herren schmeicheln zu müssen. Auch in den großen Städten, wo man sich um „den verfluchten Mammon bekümmern" müsse, habe er nicht zu leben nötig. Sondern er dankt Gott dafür, daß er ihm den „rechten Sinn" gegeben, mit dem er nichts anderes zu begehren brauche als die Beschaulichkeit seines ländlichen Lebens.

In seiner Prosa ist er denkbar vielseitig, vorurteilslos und lebendig. Kein Stoff, den er nicht aufgreift, ob es sich nun um die Macht der Musik oder die Melancholie handelt, um ein holländisches Unterseeboot oder einen hamburger Luftschiffer, die Methode, „Feuergemälde" herzustellen („man malt sie auf ein mit Terpentinöl getränktes Pergament...") oder die Etymologie alter deutscher Vornamen. Er eifert über die Unsitte — ist es Mode oder Konjunktur? — für eine einzige holländische Tulpenzwiebel oder Bulbe 3000 hfl. auszugeben. Er preist die Gärten der hamburger Kaufleute in Hamm, Horn und Billwärder und nennt sie fürstlich mit ihren „darin vorhandenen Schönheiten, Lusthäusern, Spaziergängen, Wasserkünsten, Teichen, Schildereien, ausländischen Gewächsen und tausenderlei angenehmen Seltsamkeiten". Er stellt fest, daß große Städte Gefängnissen zu vergleichen sind und Hamburg überaus unruhig als Wohnort sei. Er erzählt von der Gründung der dortigen Stadtbibliothek und der Qualität verschiedener Biersorten (das Mindener stellt er über das Zerbster und weit über den Broihan).

Auch vom „Parnaß" berichtet er. Daß er diesen „lustigen Hügel bei dem bekannten Hafen Schulau an das Dörflein Lyth stoßend" einst scherzhafter Weise so genannt und er diesen Namen nun behalten habe und schließt daran eine farbenreiche Naturschilderung jenes Geländes am Eingang zur Haseldorfer Marsch.

Er verbreitet sich über Medizin, Astrologie und Chiromantie und stellt in einem andern Aufsatz fest, daß „ein rechtschaffener Poet von allen Dingen, welche unter der Sonne befindlich, eine nicht schlechte oder nur gemeine Wissenschaft" haben müsse — spricht also einer gediegenen Allgemeinbildung das Wort.

Dabei ist er kein relativistischer Intellektueller, sondern ein bodenverwurzelter philosophierender Vollmensch, der die Auferstehung aus der Natur ringsum beweist und in Übereinstimmung mit sich lebt, obwohl das Schicksal ihm übel mitgespielt hatte.

Sein Leben ist das der Zeit, in die er hineingeboren war. In Ottensen am 8. März 1607 als Sohn des Pastors Caspar Rist und seiner Frau Margrete geb. Ringemuth geboren, wuchs er teils im Heimatdorf, teils im nahen Hamburg auf, wo er auch seine Schulbildung empfing. Später kam er nach Bremen auf die Gelehrtenschule und begann dann in Rinteln sein juristisches Studium.

In Bremen hatte er — beeinflußt durch Opitz — bereits zu dichten begonnen. Inzwischen starb sein Vater (1626) und Johann mußte sein Studium an der Universität abbrechen. Er kehrte als Hofmeister eines reichen Jünglings nach Hamburg zurück. Er brachte ein paar Schauspiele „mit Erlaubnis des Rats" am Theater unter, schrieb auch Bühnenkritiken.

Die Gesellschaft der Schauspieler und ähnlicher Kreise

scheint ihm gefallen zu haben. Bald danach bezieht er mit dem Zögling die Universität Rostock, wo er Chemie, Botanik, Pharmazie studiert. Es fehlt die nach heutigen Begriffen gerade Linie für einen jungen Menschen, der offenbar auf sich selbst gestellt war. Allein die alte philosophische Fakultät umfaßte auch Mathematik und Naturwissenschaften neben dem herkömmlichen Trivium: Grammatik, Rhetorik und Dialektik.

Er setzt dann seine Studien in Leyden und Utrecht, den reformierten Universitäten, die z. Z. die gründlichsten lutherischen Theologen beherbergten, fort, treibt auch Mathematik. Immerhin aber scheint die Gottesgelahrtheit der Kern seiner Arbeit gewesen zu sein, denn auf der Universität Leipzig schließt er das Theologenstudium ab. Auf der Rückreise wird er von der Pestilenz befallen und liegt längere Zeit schwer darnieder, in einem einsamen Hause von einem alten Weib gepflegt.

Danach findet man ihn in Heide als Hauslehrer beim dithmarischen Landschreiber Heinrich Sager wieder. Hier erlebt er die wilde Oktoberflut von 1634. Ein Jahr danach wählt ihn die Gemeinde des Städtchens Wedel zum Pastor, er heiratet im gleichen Jahr die Schwester des Amtmanns zu Pinneberg, des Rats Dr. Franz Stapel, Elisabeth, und bleibt nun für den Rest seines Lebens in diesem Amt.

Wedel hatte damals größere Bedeutung als heute. Hier endete der Ochsenweg, der die ganze zimbrische Halbinsel durchquert, hier war der große Umschlagplatz für das Mastvieh Schleswig-Holsteins und Dänemarks. Und hier hat Johann Rist gewirkt, als Dichter, Seelsorger, Kräuterzüchter, Apotheker, Erzeuger gepriesener Schnäpse und — als Hofpfalzgraf.

Sein Dichterruhm hatte weite Kreise gezogen. 1653 verlieh ihm namens Kaiser Ferdinand III. ein Graf Czernin die Würde des poeta laureatus, im gleichen Jahr wurde er Hzgl. Mecklenburgischer Geheim- und Konsistorialrat. Bald darauf erhielt er vom Kaiser die comitiva minor, die Hofpfalzgrafenwürde. Welche Rechte ihr anhingen, geht aus einer Urkunde hervor, die Rist später dem Rektor der Domschule in Havelberg ausstellt:

> „Daß ich könne, solle und möge Doctores in der Philosophie, in der Artznei und Beiden Rechten wie auch in allen gewöhnlichen Facultaeten — Licentiatos, Magistros, Baccelaureos und Gekröhnte Poetam ordnen, setzen, creiren und machen. Und daß sothane von mir creirte pp. aller und jeder Gnaden, Freiheiten, Vorteile, Recht, Gerechtigkeiten und guten Gewohnheiten ebenso wohl als andere pp., welche ihren gradum auff hohen Schulen, als zu Wien, Paris, Padua, Rom, Prag, Leipzig oder wie die Universitäten sonst mögen Namen haben, erlangt, unwidersprechlich pp. genießen ... auch vollkommene Macht haben ... auf allen hohen und niederen Schulen durch das ganze Heil. Römische Reich und allen dem ... Hause Österreich gehörigen Landen ... öffentlich zu lesen, lehren und profitieren ...“

Außerdem durfte er Wappen verleihen, Bastarde legitimieren und Notare bestellen. Mit all diesen Würden behaftet, predigte er das Wort Gottes zu Wedel, züchtete Heilkräuter und Gewürze, okulierte Pflanzen und hatte sich eine Art Apotheke eingerichtet, aus der er den Leuten Medikamente verschrieb (Meister Märten, der Chirurgus, beschuldigte ihn daher, sich um Dinge zu kümmern, die nicht seiner Profession wären). Er wußte unübertreffliche Schnäpse zu destillieren und labte mit ihnen jene, die ihrer bedürftig waren.

Er führte Briefwechsel mit vielen Personen von Rang und Leistung und blieb so trotz seines ländlichen Daseins inmitten des geistigen Lebens. Kam aber die Eingebung über ihn oder hatte er Gäste, so gings hinaus zum Parnaß, wo man aus Baum und Busch hinausschaute auf die blaue Flut, die bunten Schiffe und das weite grüne Land ringsum, dessen Berge die Wolken sind.

Jäh wurde diesem Pastorale ein Ende gesetzt. Der Krieg verwüstete das Land, das Städtchen, die Pfarre, Rist büßte vieles ein aus seinen Sammlungen von Münzen und Medaillen, von Büchern, astronomischen Instrumenten, von Erzen und Steinen, Korallenzweigen, ausländischen Fischen, ausgestopften Vögeln und Reptilien.

Er reist zu Freunden an anderen Orten. Er geht nach Hamburg und sucht dort Obdach. Hier kommt er nach einer nicht unbestritten gebliebenen Darstellung in fragwürdige Gesellschaft, wird oft schwer bezecht gesehen, nimmt an wüsten Gelagen teil, verfällt zeitweilig der Melancholie, rafft sich wieder auf und kann schließlich nach längerer Zeit wieder in seine Pfarre zurückkehren. Hier sieht es toll aus; sein Garten ist zerstampft, das Haus geplündert.

Allein, er findet sich ab, schreibt über Trost in Kriegsnot, verfaßt weitere Gedichte und Gesänge und macht jetzt auch von seinem Amt als Palatin Gebrauch: er vollzieht Amtshandlungen, wie sie ihm verstattet sind. Er erhebt Dichter und Dichterlinge zu gekrönten Poeten, verleiht Wappen und bestellt Notare, legitimiert Bastarde und kreiert Doktoren.

Durch einen glücklichen Zufallsfund des verstorbenen Prof. Dr. Detlefffsen, Glückstadt, sind wir in der Lage, uns über die Auswertung seiner Amtsfunktion ein Bild machen zu können. Er hatte einen Schwestermann, den Organisten zu Altona Hinrich Pape. Dieser war in kunstvoller Beschriftung Meister und lieferte Rist für seine Ernennungen die nötigen urkundlichen Ausfertigungen. Dafür wurden dem Begünstigten durchschnittlich 2 rhein. Gulden extra berechnet.

Pape hat nun über seine Ausfertigungen Buch geführt, und das ist erhalten. Dies „Memorial, was vor Diplomatae ich geschrieben“, bietet eine Übersicht über 74 Verleihungen, Erhebungen, Bestallungen und dergleichen, die zwischen 1654 und 1663 stattgefunden haben. Die Namen folgen hier.

1. Legitimation: Philipp Hartmann.
2. Notariat: Caspar von Retzen, Hamburg 1654.
3. Ernennung zum Poeten mit Wappen: Johann Wolter.
4. Wappenbrief: Bernhard Tamke zu Itzehoe.
5. Wappenbrief: Vincent Voß in Hamburg.
6. Wappenbrief: Benedikt Grothschylling.
7. Wappenbrief: Gottlieb Treuer in Berlin.
8. Notariat: Gerhard Dünnen aus Pinneberg, in Hamburg, in kleiner Form.
9. Notariat: Hinrich Gerber, Hamburg.
10. Legitimation: Heinrich Schlieker aus Hamburg (1616 zum lic. iur zu Frankfurt/Oder promov.).
11. Ernennung zum Poeten mit Wappenbrief: Mag. Tobias Petermann, „rect. Pirn.“
12. Ernennung zum Poeten mit Wappenbrief: Johann Hemeling in Hannover, 1665.
13. Wappenbrief: Hinrich Pape, Organist zu Altona ab 1630, 1656.
14. Bestätigung des Wappenbriefs für Konrad von Höveln 1655.
15. Ernennung zum Poeten mit Wappenbrief für den kursächs. Steuerkassierer Christian Konstantin Dedekind zu Dresden, Dezember 1655.
16. Ernennung zum Poeten mit Wappenbrief für Franz Joachim Baurmeister zu Lüneburg.
17. Wappenbrief für Hinrich Bru...er zu Wedel.
18. Notariat für Johs. Lieffeld aus Perleberg, jetzt in Hamburg.
19. Legitimation: Hans Bruster in Hamburg 20. 3. 1657.
20. Ernennung zum Poeten: Johann Sebastian Markart, Priester zu Oberpohlen in Livland.

21. Notariat: Albert Schopen (Schoop), Organist zu Güstrow, Sohn Johann Schopens.
22. Notariat: Heinrich Haske in Hamburg.
23. Notariat: Friedrich Endermann im Land Lüneburg, der darüber verstorben 1658.
24. Ernennung zum Poeten: Janus Chytraeus.
25. Notariat: Casparus Fraatz, Gerchtsschreiber zu Himmelpforten bei Stade.
26. Legitimation: Jürgen Borns, Hamburg.

    Die Nummern 27—51 sind im Manskript verklebt.
52. Ernennung zum Poeten: Johannes Gorgias, theol. stud. aus Siebenbürgen und der Festung Kronstadt 24. 6. 1661.
53. Legitimation: Gabriel Sibers und Ilse Catharine Sibers, des Oberstleutnants S. „ledige" Kinder 24. 7. 1661.
54. Notariat: Hinrich Christian Märtens in Lüneburg 25. 7. 1661.
55. Notariat: Justus Stengel in Pretsch an der Elbe, in Sachsen.
56. Wappenbrief: Brandanus Langejanus in Lüneburg 17. 9. 1661.
57. Notariat: Heinrich Krüger aus Westfalen, in Hamburg 12. 7. 1661.
58. Legitimation: Agneta Hönermann aus Holm oder Wedel 28. 10. 1661.
59. Notariat: Marcus Safft in Hamburg, Zolleinnehmer zu Eßlingen (Zollenspieker).
60. Wappenbrief: Christoph Horn, gewesener Pfarrer zu Pabstorff 10. 3. 1662.
61. Doktorat der Phil. für Michael Lanttisch zu Hörnitz, Pastor in Gr.-Schönau bei Zittau 18. 3. 1662.
62. Ernennung zum Poeten, Johann Hinrich Sterenbarg (Stürenburg ?) aus Emden 15. 5. 1662.
63. Notariat: Berthold Ehlers zu Lüneburg 25. 5. 1662.
64. Notariat: Heinrich Hintze aus Stade 16. 6. 1662.
65. Notariat: Johannes Graßmann aus Budissin (Bautzen)/Oberlausitz, in Hamburg 15. 7. 1662.
66. Notariat: Paul Voß aus Aterndorf (Otterndorf ?), am Rathaus zu Hamburg tätig, 15. 9. 1662.
67. Notariat: Meinard Edler, aus Ravensburg, Bürger zu Hamburg 20. 10. 1662.
68. Ernennung zum Poeten mit Wappenbrief: Johs. Nolte, Konrektor an St. Aegydien zu Braunschweig 28. 11. 1662.
69. Wappenbrief: Hans Heinrich Hintze aus Altona, Kaufmann zu Hamburg 24. 12. 1662.
71. Ernennung zum Poeten mit Wappenbrief: Ebeling Goeß, Rechtsgelehrter in Braunschweig 8. 1. 1663.
72. Wappenbrief: Georg Hintze, „Kunstschilder" aus Altona, jetzt in Hamburg 17. 1. 1663.
73. Notariat: Friedrich Friese aus Stralsund, Bürger zu Hamburg, 2. 3. 1663.

Auch Pape selbst befindet sich unter den Begünstigten. Er mußte eine Reihe Ausfertigungen gratis herstellen. Aus „diesen und anderen mehrbeweglichen Ursachen", verlieh ihm und seinen zwei Brüdern der Schwager ein Wappen. Die Urkunde ist in dem bekannten Kurialstil der Zeit abgefaßt und beginnt mit den Worten: „Ich Johann Rist, Prediger des Heiligen Göttlichen Wortes zu Wedel an der Elbe, Römischer Kaiserlicher Majestät Pfalz- und Hofgraf, auch von deroselben Kaiserl. Hof aus edelgekrönter Poet, bekenne hiemit und mache kund und offenbar ..."

14 Jahre nach der Verwüstung seines Hauses widerfuhr ihm dasselbe ein zweites Mal. Wieder mußte Rist in Hamburgs Mauern Obdach suchen. Er berichtet später davon — nicht eine Hühnerfeder sei übriggeblieben, und erzählt, er sei damals in die Katharinenkirche zu seinem „großen Freund, dem weltberühmten Herrn Scheidemann auf den Orgelchor gegangen", des Pastors Dr. Corfinius Predigt anzuhören. Nicht nur durch diese, besonders durch den Gesang unter der Leitung des Dirigenten, seines Freundes Sellius wurde er „dermaßen erquicket, daß mich däuchte, ich wäre gleichsam neu geboren und könnte alles meines Unglücks augenblicklich schier ververgessen".

Zu all der vielseitigen Begabung Johann Rists tritt noch die zeichnerische hinzu. Die Künstlerlexika nennen ihn als Maler und Zeichner. Dies Talent hat sich in der Familie offenbar vererbt. Von Minna Rist, der Tochter Johann Christoph Friedrichs († 1822), sind ebenfalls Bilder erhalten.

Nach 27 Jahren Ehe starb seine Frau, 1662 heiratete er die Witwe seines Freundes Philipp Hagedorn, Anna geborene Badenhoop, die ihn zusammen mit 3 Kindern erster Ehe überlebte, als er am 31. August 1667 zu Wedel an der „Wassersucht" verschied.

Von seinen überlebenden Söhnen wurde Johann Ernst Rist (∞ mit Anna Kröger, gestorben 1696) Hzgl. Amtmann zu Bremervörde. Er schrieb „Bericht vom Zustande des Herzogtums Bremen und Verden, wie solcher bey Ertzbischöflichen und nachmals Kgl. Schwedischen Zeiten qua statum iuris publici gewesen und noch jetzt ist" (1694).

Bei den Vorarbeiten wurde die Darstellung von Schramm-Lutteroth über die gedruckten Quellen zur Geschichte hamburgischer Familien herangezogen. Dort wird auf die Herkunft der Vorfahren des Dichters aus Nördlingen und Lauffen hingewiesen. Diese Abstammung findet sich auch in einer Reihe der dort angeführten Werke. Auch in den lesenswerten Lebenserinnerungen des Diplomaten Johann Georg Rist (1775—1847), erschienen Gotha 1880, neu aufgelegt bei Alfred Jansen, Hamburg, und auszugsweise erschienen in der Hamburgischen Hausbibliothek, 1913, wird sie genannt.

Johann Georg Rist schreibt im 1. Kapitel: „Der älteste Vorfahr, von dem wir wissen, ist ein Patrizier in der schwäbischen Reichsstadt Nördlingen gewesen, sein Sohn hat zu Lauffen gewohnt, seitdem ist die Familie nach Holstein gekommen und dort seit Ende des 16. Jahrhunderts ganz einheimisch geworden ..."

Weiteres Suchen führte zur Ermittlung einer gedruckten Stammtafel bei Th. Hansen „Johann Rist und seine Zeit" (Halle 1872). Hier kehrt die Angabe der ältest bekannten Vorfahren wieder und ist detaillierter als in den Erinnerungen. Sie geht offenbar auf eine handschriftliche Tafel zurück, die im Hamburger Staatsarchiv ruht.

Nachforschungen im Stadtarchiv Nördlingen ergaben, daß der älteste Vorfahr, Johann Rist, ein „Sohn eines Patriziers zu Nördlingen, in Lauffen", dort weder Beleg noch Stütze findet, offenbar erfunden ist. Dessen Sohn Michael Rist, „Patrizier zu Nördlingen, verheiratet mit Anna Baur 1583" heißt nach den Akten Nördlingens richtig Melchior und lebte als Hufschmied und Beisasse oder Paktbürger seit mindestens 1579 in Nördlingen, ehe er bei zweiter Eheschließung mit Maria Vogt, Tochter des Loderers (Lodenmachers) Hans Vogt zu Nördlingen 1597 das Bürgerrecht daselbst erwarb. Von Patriziat kann hier also wohl kaum die Rede sein, um so weniger, als er bei seiner Einbürgerung als aus „Göggingen" stammend bezeichnet wird. Damit ist möglicherweise das heutige Göggingen im bayrischen Schwaben gemeint.

Er starb im August 1606 und seine Frau folgte ihm 1623 (▭ 2. 6. 1623 daselbst).

Aus seiner ersten Ehe hatte er drei Söhne und drei Töchter. Die hamburger Stammtafel kennt sie nicht. Ein weiterer Beweis, daß sie, zumindest für die ältesten Generationen, nicht gründlich bearbeitet ist. Die Söhne: Georg, * etwa 1576, ▭ in Nördlingen 11. 4. 1636, Vorgeher des Kürschnerhandwerks daselbst, Melchior, ~ 20. 8.1579, und Caspar, ~ Nördlingen 7. 7. 1581, † Ottensen 1626. Die Töchter waren Elisabeth, * etwa 1572, ▭ Nördlingen 27. 8. 1632, ∞ 1599 mit Georg Epplin, Rotgerber in Nördlingen, Dorothea, ∞ 1610 mit Tobias Schirer, Geschlachtwander (Tuchmacher) ebenda, und Barbara, ~ Nördlingen 9. 5. 1587. Da

Melchior Rist, aus Gögingen, ab (mindestens) 1579 Hufschmied, Beisasse und (ab 1597) Neubürger zu Nördlingen; ∞ I. 1583 Anna Baur; ∞ II. 1597 Maria Vogt. † Nördlingen August 1606.

Caspar Rist, ~ Nördlingen 7. 7. 1581, stud. ab W.-S. 1599/1600 in Wittenberg, kommt als Dolmetscher eines Griechen nach Hamburg. Ab etwa 1606 Pastor in Ottensen, bekommt 1624 s. Schwiegersohn Arnold Schepler zum Adjunkten. ∞ Margarete Ringemuth († 1653, 70jährig). † Ottensen 1626.

Georg Rist, * Nördlingen um 1576, ▭ das. 11. 4 1636. Vorgeher des Kürschnerhandwerks in Nördlingen; kinderlos.

Melchior Rist, ~ Nördlingen 20. 8. 1579. — ?

4 Schwestern.

Caspar Rist, Pastor „in Lappland". — ?

Christian Rist (nach Hansen, der seinen Vornamen nicht kennt, dänischer Kapitänleutnant), 1646 Leutnant im Reuchhauptschen Reg. z. F. — ?

Lorenz Rist, Amtmann in Jämtland (Nordschweden). — ?

Johann Rist, * Ottensen 8. 3. 1607; ∞ I. 1635 Elisabeth Stapel; ∞ II. 1662 Anna Hagedorn Wwe. geb. Badenhoop. † Wedel 31. 8. 1667.

4 Schwestern.

Johann Ernst Rist, * . . .; ∞ Anna Kröger. † 1696, Kgl. Schwed. Amtmann zu Bremervörde.

Johann Caspar Rist, * 1638; ∞ Anna Maria v. Nissen. † 1693, Pastor zu Wedel.

N. (Tochter).

Gottfried Christian Rist, Pastor in Spiecka.

2 Söhne.

Johann Gottfried Rist.

Gottfried Ernst Rist, ab 1731 Pastor zu Wedel, † 1748; ∞ A. S. Sommer.

Ferdinand Johann Diedrich Rist.

Friedrich Christ. Rist, Taufpate in Wedel 1708 und 3 Schwestern.

Johann Lorenz Gottfr. Rist, Hilfspred. u. Rektor in Krakow i. M.; ∞ E. E. Riedel.

Johann Detlef Rist, 1703—1713 Pastor in Haseldorf; ∞ Emerentia Blank.

Ferdinand Johann Dietrich Rist, in dänischen Diensten.

Detlef Rist; ∞ Concordia Kowolokowsky. Kaufmann in Danzig.

Friedrich Christian Rist; ∞ Marie Elisabeth Kortkamp. Organist in Hamburg, † 1750.

Johann August Rist, Kaufmann in Hamburg.

Johann Christoph Friedrich Rist, * 3. 7. 1735, ab 14. 11. 1770 Pastor in Niendorf bei Hamburg. Stud. theol. in Jena 1758—61, Organist in Hamburg, Examen vor dem Hamburgischen Ministerium 11. 6. 1762, in Altona 18. 6. 1762; ∞ 2. 7. 1772 Magd. Elisabeth Werkmeister. † 8. 4. 1807. Seine Veröff.: vgl. Lex. Hbg. Schriftsteller.

Johann Gottfried Rist, Organist in Hamburg, † 1795.

Peter Rist.

3 Töchter.

Johann Christoph Friedrich Rist, Kaufmann zu Hamburg, * 15. 10. 1780, † 14. 6. 1822; ∞ Christine Auguste Westphalen.

Johann Georg Rist, * Niendorf 23. 11. 1775, Johanneum zu Hamburg, stud. iur. Jena 1795, Privatsekretär beim Dän. Schatzkanzler Grafen Schimmelmann, Geschäftsträger Dänemarks in St. Petersburg, Madrid London, ab 1808 in Hamburg; ∞ das. 13. 3. 1813 Emilie Hanbury. Abberufen 1814, bis 1824 z. D., dann Konferenzrat, 1834 Sektionschef und Rat bei der Schlesw.-Holst. Reg. in Gottorf, 1846 als Vizepräsident inf. d. „Offenen Briefes" verabschiedet. † Schleswig 5. 2. 1847. Veröff.: Lebenserinnerungen, hrsgeg. von G. Poel — Gotha 1880 und Hamburg 1910.

---

5 Töchter. (vgl. Hintze a. a. O.).

2 Töchter.

Johann Theodor Rist, * 1814, † 1839 als Kandidat der Rechte.

Johann Wilhelm Rist, † als Kind.

Johann Karl Waldemar Rist, * 1816, zuerst Justitiar, dann Amtsrichter in Ahrensburg i. Holst. 1867.

Johann Friedrich Rist, * Altona 6. 3. 1825, Arch. u. Ing., 1848—50 Schlesw.-Holst. Offiz.

---

das einzige Kind zweiter Ehe ebenfalls Barbara hieß (~ Nördlingen 28. 4. 1598), ist anzunehmen, daß die ältere Barbara bei der Geburt der zweiten schon tot war. Caspar wird im Nördlinger Pfandbuch 41, Seite 52, noch einmal genannt, als seine Kinder den kinderlosen Bruder Georg, der 1636 starb, mitbeerbten. Da des Georg Rist Haus an den Neffen, den Diacon Magister Caspar Epplin gefallen war, mußte dieser für die Kinder Caspar Rists eine Hypothek eintragen lassen, die sich auf 100 Gulden belief. Für diese „hamburgischen Rüstischen Erben" wurde ein Pfleger in Nördlingen eingesetzt, bis Christian Rist, zweiter Sohn Caspars und Bruder des Dichters (die hamburger Stammtafel kennt seinen Vornamen nicht und nennt ihn lediglich „dänischer Kapt.-Leutnant"), und damals „des hochlöblichen Reuchhaubtischen Regiments zu Fuß bestellter Leutnant" 1646 namens der Geschwister mit dem Vetter Caspar Epplin die Auszahlung der 100 Gulden vereinbarte.

Es ist anzunehmen, daß die etwas pompösen Angaben der hamburger Stammtafel über den Großvater, Urgroßvater und Altervater des Dichters ihren Ursprung in den personellen Angaben für die Verleihung der comitiva minor an Johann Rist in Wedel durch Kaiser Ferdinand III. haben werden. Es war Brauch, bei derartigen Verleihungen den im Grabe liegenden Vorfahren erforderlichenfalls eine höhere soziale Stellung zuzuschreiben.

So wird aus dem aus Gögingen zugewanderten Neubürger und Hufschmied Rist ein Nördlinger Patrizier geworden sein. Es wird niemanden kränken, wenn wir heute die Dinge wieder zurechtrücken. Die Verdienste der Nachkommen leiden nicht darunter.

Quellen.

Stadtarchiv Nördlingen.
Archiv der Hansestadt Hamburg.

Literatur.

Albert Rode: Das Elbschwanenbüchlein. Hamburg 1907.
Detleffsen: Joh. Rists geschäftliches Treiben als gekrönter Poet und Kaiserl. Pfalzgraf (Ztschr. f. Schlesw.-Holst. Geschichte, Band 21, 1891).
Theodor Hansen: Johann Rist und seine Zeit. Halle 1872.
J. A. Bolten: Histor. Kirchennachrichten von der Stadt Altona pp. Altona 1790/91.
Hans Schröder: Lexikon der hamburgischen Schriftsteller. Hamburg 1851—83.
Allgemeine Deutsche Biographie.
Jöcher: Gelehrtenlexikon. Bremen 1750/1819.
Zedler: Universal-Lexikon.
Bobé: Slaegten Ahlefeldt. Kopenhagen 1897/1912.
Otto Hintze: Die Nachkommen des Kirchenschulmeisters Westphalen. Hamburg 1927.

Kleine Mitteilungen.

Sippenkunde in der Dichtung. X..

Paul Fechter: Die Fahrt nach der Ahnfrau. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1935.
Johann Wurtz: Die Dingelstocks. Der Weg einer Sippe. Roman. Belgrad: Verlags- und Vertriebs-A.-G. „Südost" 1943.
Carl Willnau: Ein Schelm der's gut meint. Des Hofnarren Fröhlich ergötzlicher Lebensroman. Leipzig: Bohn & Sohn 1942.
„Wolfs." Geschichten um ein Bürgerhaus, erzählt von Wilhelm Langewiesche. In zwei Büchern: I. Im Schatten Napoleons. II. Vor Bismarcks Aufgang. München-Ebenhausen: Wilhelm Langewiesche-Brandt 1919. = Die Bücher der Rose, 26. Band.

Paul Fechter hat nicht nur äußerlich den Liebesroman des Berliner Arztes Dr. Ebener mit einer genealogischen Forschungsreise verknüpft — er läßt es wahr werden, was dem Doktor den entscheidenden Anstoß zu dieser Reise gibt, nämlich die Erkenntnis, daß er „den Nachhall des ferne abreißenden Daseins in sich trägt" (S. 12). Wie ihn nun in einer sonderbaren Wiederkehr das Schicksal vor die gleiche Entscheidung stellt wie einst seinen Vorfahren, ist er wirklich nur deshalb besser der Lage gewachsen, weil er von seiner Sippenforschung her den Fehler kennt, den einst der Vorfahre machte, und ihn darum — besser gerüstet — vermeiden kann. Er läuft der Geliebten nicht grollend davon, sondern von Freundeshand kräftig gestoßen, in ihre Arme. So endet seine Ahnenfahrt kreuz und quer durch West- und Ostpreußen in der dankbar empfundenen Erkenntnis, daß die Vorfahren ihr Teil dazu beitragen müssen, daß der Nachkomme nicht sein Leben wieder ebenso falsch anlegt wie sie das ihre (S. 203).

Das Schicksal einer auf enger Scholle sich ausbreitenden Badenser Bauernfamilie, die ihren Überfluß an Menschen ins Rußland der Katharina, ins Banat der Maria Theresia und in die Vereinigten Staaten des Washington abgibt, erzählt in einer herben und handfesten Sprache Johann Wurtz. Daß dem nun allerdings ein Kirchenbuch zugrundeliegen soll, das bis um 1400 zurückreicht, wie man S. 9 lesen kann, wird kein erfahrener Genealoge glauben.

Carl Willnau hat seine sehr sorgsamen und schwierigen genealogischen Nachforschungen nach Herkunft und Familie des Dresdener Hofnarren Joseph Fröhlich (1694—1757) in den Familiengeschichtlichen Blättern 1940 (Sp. 64—70) veröffentlicht und damit selbst den interessierten Leser seines Schelmenromans instandgesetzt, festzustellen, was darin geschichtliche Wahrheit und was nachempfundene Dichtung ist. Wer diese Nachprüfung vornimmt, wird mit Vergnügen wahrnehmen, wie der Genealoge Carl Wilhelm Naumann sich ebenso streng an die geschichtliche Wahrheit gehalten hat, wie der Dichter Carl Willnau aus dem Geiste der Zeit heraus in freischaffender Phantasie eine Gestalt von Fleisch und Blut geschaffen hat, die das barocke Zeitalter in der vielfach anziehenden Figur des Narren sinnfällig verkörpert. Denn Willnau ist ganz der Mann, wie ihn sich Fröhlich selbst als seinen Biographen wünscht (S. 286): „Schon heute sei der Autor gesegnet, der sich meiner erbarmen wird und mich dereinst dem Dunkel der Vergessenheit entreißt. Voraussetzung wäre, daß er ein Mann ist mit Sinn für Humor und Fröhlichkeit." Von diesem Humor des Narrenbiographen ist das Buch überquellend voll, von jenem nämlich, der es versteht, in einem derben Scherz eine oft unbequeme Wahrheit zu sagen. Denn das erkannte Fröhlich auch selbst als seine eigentliche Berufung: Die Wahrheit mit Schalkheit zu ummänteln, und dem andern den Spiegel der Selbsterkenntnis vorzuhalten (S. 307).

Der Ebenhausener Verlagsbuchhändler und Ehrendoktor war ein Barmener Buchhändlerssohn und seine erste Frau, Helene Feuerhake, war eine Rheydter Fabrikantentochter — in seine Geschichte der niederrheinischen Familie Wolf mag wohl viel aus der Vergangenheit dieser Familien, vor allem aus Rheydt, eingeflossen sein — aber das ganze ist doch in erster Linie ein wundersames Stück Erzählungskunst des Dichters Wilhelm Langewiesche, und es ist schwer zu entscheiden, ob er nur im Rahmen einer Familiengeschichte das ganze Werden und Wesen deutscher Geschichte von Beginn bis über die Mitte des XIX. Jahrhunderts darstellen wollte oder ob die große Geschichte nur den historischen Hintergrund zu der Darstellung des Aufblühens eines deutschen Bürgerhauses in dieser Zeit abgibt: so meisterhaft hat er es verstanden, die große Weltgeschichte mit den persönlichen Schicksalen seiner Helden zu verquicken. Was in Simpsons Barringdichtung die Erscheinung des alten Barring für die Bismarcksche Zeit ist, eine solche fest in sich beruhende Prachtgestalt für die Frühzeit des deutschen Liberalismus ist der Geheime Kommerzienrat Friedrich Wilhelm Wolf, dieser gebildete und weitblickende Unternehmer, dessen Vater noch als französischer Maire mit seinem Herzen mehr bei Napoleon als bei den Freiheitshelden von 1813 gewesen war. Alles was die Herzen in dem dargestellten halben Jahrhundert in Deutschland bewegt hat, von dem Untergang der friederizianischen Armee bis zum Aufgang Bismarcks, ist mit feiner Hand in den Teppich dieser Familiengeschichte hineingewoben, ob es nun Burschenschaft, junges Deutschland, soziale Frage oder politische Einigung Deutschlands hieß. Die Hauptpersonen des liebenswürdigen Doppelbandes fügen sich einer Sippschaftstafel ein, die dem Genealogen helle Freude macht:

Reichskammergerichtsrat Pieper

Friedrich Wilhelm Wolf. | N., Helmstedter Professorentochter. | Pastor Pieper. | Schiffsmakler Pieper, Hamburg.

J. P. Wolf, Maire, Leinen- u. Wollwarenfabrikant, † 1830. | Maria Magdalena Pieper, * 1780, † 1856. | Johannes Pieper, stud. theol., † Königsberg an freiwilligem Hungertod.

Friedrich Wilhelm Wolf, Geh. Kommerzienrat, * 14./15. IX. 1800, † 1878; ∞ I. Gabriele ten Bompel, † 1830; ∞ II. Düsseldorf 3. X. 1834 Anna Reichardt, T. d. Geh. Rechnungsrats R. | Johannes Wolf, Dr. phil., Chemiker in München; ∞ München 1841 Marie Auguste N. | Enkel: Johannes Pieper, Hamburg; ∞ 1843.

I. Ehe: Jeanette Philippine Wolf. | Regine Wolf; ∞ Fritz ten Bompel, † 1876. | II. Ehe: Hans u. Fritz Wolf, * 1836, Mitkämpfer von 1870. | Sohn N. | Sohn N. | Walter Wolf, * 1845. | 4 Kinder.

Anna ten Bompel.

2 Zufallsfunde. — Naumburg, Saale, St. Othmar, Trauregister Jahrgang 1662 No. 20. den 9 Novemb. Dom 24 p. Trinit. Der Ehrsame Junggeselle Johann Deesse aus dem Städtlein Bern im Schweitzer Lande Meister Johann Dessen Bürgers und Dresslers in der Stadt Bern Eheleiblicher Sohn, mit der Tugendsamen Jungfrau Anna Feigin, Meister Hans Feigens Nachbars und Schneiders auff d. Hrn Freyh. Sel. nachgelassene Tochter copulirt alhir.

Naumburg, Saale, St. Othmar, Trauregister Jahrgang 1663 No. 10. Den 11 Octobris Dom XVII. p. Trin. D' Erbare Junggeselle Andreas Keßler, Thomas Keßlers Sel In Wohners zu Alischgrünberg Eger, nachgelassener Sohn, mit d' Tugendsamen Jungfrau Anna Catharina Liberin Melchiors Liebers Nachbars in d' Michelsgasse und Ziegeldeckers Sel. nachgelassene Tochter copulirt alhir 19 Dom. p. Trinit.

Naumburg, Saale. Jacobi v. Wangelin.

2 Türkinnen. — Nach den großen Eroberungen in den Türkenkriegen sind bekanntlich die Gefangenen unter den Reichsständen verteilt worden. Sie erscheinen dann in den Hauptstädten nach einiger Zeit in den Taufbüchern. So ist folgende Eintragung im Kirchenbuche der Pfarrei St. Laurenz in Köln zu lesen:

24. Septembris 1693 Anna Maria 22 annorum aetatis et
Maria Catharina 16 annorum
duae Turcicae filiae olim captae Belgradi, baptizatae post sufficientem catechesin, assistentibus fideiussoribus pro Anna Maria Domino Joanne Kirchrath et N. Krawinckel, condicta Volckhausers, nec non pro Maria Catharina Domino Wilhelmo Friessem seniore bibliopola et Maria Catharina Friessems.

Neumagen. Heinrich Milz.

Judentaufe. — Obschon es wenig Zweck hat, Judentaufen zu veröffentlichen, wenn man nicht zugleich angeben kann, was aus den Täuflingen geworden ist, so sei hier doch wegen des schönen neuen Familiennamens ein Fall aus dem Taufbuche der katholischen Pfarrei Mülheim am Rhein mitgeteilt:

15. Januarrii 1769 post sufficientem instructionem in fide catholica solemniter baptizatus est Franciscus Leopoldus Christenfels alias in Judaismo Carlbach nominatus oriundus ex Heidelberg; Patrini fuere Dominus Franciscus Josephus Bertoldi et titulata Domina Maria Caecilia Leopoldina Schalls nata Steinmachers.

Neumagen. Heinrich Milz.

Verzeichnis der im Jahrgang 1943 vorkommenden Personennamen

Bearbeitet von Dr. phil. Paul Meißner

Für das Namenverzeichnis sind ausgeschrieben: alle Namen in den Aufsätzen, Kleinen Mitteilungen und in der Bücherschau. Nicht berücksichtigt sind die in Anmerkungen erwähnten Verfasser- und Verlegernamen, die Namen der Rezensenten und der Verleger der unter Bücherschau besprochenen Bücher, schließlich die der Verfasser der Aufsätze usw.

L

M

N

O

P

Q

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Leipzig, 6. Dezember 1943.

An unsere Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde!

Durch die beiden Terrorangriffe auf Leipzig ist auch unsere Zentralstelle schwer getroffen worden. Verloren sind gerade alle diejenigen Werte, die nach menschlichem Ermessen sichergestellt waren. Durch unglücklichen Zufall gelangte eine schwere Brandbombe durch einen Lichtschacht direkt in das zwei Stockwerke unter dem Erdgeschoß liegende Kellergeschoß, wo unser gesamtes Archiv und das Verlagslager unserer Veröffentlichungen „bombensicher" verwahrt ruhten. Lager und Archiv gerieten in Brand und wurden restlos vernichtet. Verloren sind dadurch:

a) unsere sämtlichen Vorräte an Veröffentlichungen, das Lager der „Familiengeschichtlichen Blätter" und die Bestände der uns in Kommission gegebenen Beiträge;
b) rund 850 Aktenbände und -bündel des „Deutschen Familienarchivs" mit allen uns zur Verwahrung übergebenen Depositen;
c) alle älteren Forschungsakten von 1904—1939;
d) die Sammlungen der „Dasselstiftung" (der von der Stiftung gekaufte Nachlaß des 1. Herausgebers der „Familiengeschichtlichen Blätter" Major a. D. von Dassel);
e) alle Klischees früherer Veröffentlichungen;
f) alle Manuskripte künftiger Veröffentlichungen, insbesondere rund 100 zum Teil druckfertige Manuskripte der „Ahnentafeln berühmter Deutscher" mit allen Korrespondenzen und Unterlagen, das Manuskript der vierbändigen Geschichte des Hauses der Grafen zu Lynar, das Manuskript der von Dr. Hohlfeld bearbeiteten Leipziger Ordinationslisten des 16. bis 18. Jahrhunderts (von 4500 Pfarrern), desselben Bearbeitung der (im Original verschollenen) Handwerksbücher der Leipziger Weiß- und Sämischgerberinnung, ferner Hohlfelds (in 20 Jahren erarbeitete) Ahnentafel und Biographie Gustav Freytags und seine die Gesamtbevölkerung der Stadt verzeichnenden Einwohnerlisten von Pegau von 1399 bis 1650, sowie die systematische Bearbeitung der 30 Dorfsippenbücher, von der nur ein Auszug gerettet wurde.

In einer Großbuchbinderei an anderer Stelle lagernde, zum Teil schon gebundene Restbestände einiger Veröffentlichungen sind schon bei dem Oktoberangriff verloren gegangen. Ein Stapel zum Binden bestimmter Werke (insbesondere Zeitschriftenbände) der Handbibliothek sind in einer kleineren Buchbinderei vernichtet worden. Die bei der Buchdruckerei Reichardt in Groitzsch bisher lagernden übrigen Restbestände von Veröffentlichungen sind von dieser erst vor 14 Tagen noch zum Einbinden nach Leipzig überführt worden und gleichfalls zugrunde gegangen.

Ferner gingen alle Vorräte an Büromaterial einschließlich einer Schreibmaschine verloren.

Erhalten geblieben sind fast vollständig die Handbibliothek sowie die an die Deutsche Bücherei übergebene übrige Bibliothek (mit Ausnahme einiger Zeitschriftenreihen), ferner alle Karteien, die Stamm- und Ahnentafelsammlung, die Siegel-, Wappen- und Porträtsammlung, die Auswandererkartei, das Manuskript der Familiengeschichtlichen Bibliographie und die noch nicht veröffentlichten Manuskripte der „Familiengeschichtlichen Blätter". Erhalten geblieben ist uns aber vor allem die unverminderte Arbeitskraft und die verdoppelte Arbeitsfreude unserer Mitarbeiter. Die Arbeit der Zentralstelle wird mit ungebrochener Energie fortgesetzt.

Das Forterscheinen unserer Zeitschrift ist gesichert. Eine 1. Lieferung des VI. Bandes unserer „Ahnentafeln berühmter Deutscher" (Ahnentafel des Generalfeldmarschalls Herwarth von Bittenfeld) und der V. Band der „Deutschen Wappenrolle bürgerlicher Geschlechter" sollen baldmöglichst erscheinen.

Die Diensträume der Zentralstelle sind weiterhin benutzbar. Wir bitten zunächst auf diesem Wege dringend die Mitarbeiter an den „Ahnentafeln berühmter Deutscher" um schnellste Mitteilung an uns darüber

1. welche Beiträge bereits druckfertig an uns eingereicht waren und inwieweit Zweitschriften hiervon vorhanden sind, oder solche aus den Unterlagen hergestellt werden können;
2. welche Beiträge bereits druckfertig bei ihnen selbst liegen;
3. über welche Beiträge bereits Verhandlungen gepflogen worden sind.

Die Eigentümer der verlorenen Restbestände der Kommissionsverlagswerke (wie z. B.: Geschichte der Grafen Vitzthum, Beiträge zur Geschichte der Grafen Pappenheim, Ahnentafel Wiede usw.) bitten wir, ihre Kriegsschäden-Anmeldung an das Kriegsschädenamt Leipzig vorerst selbst zu bewirken. Bescheinigungen über den Verlust stehen von unserer Seite zur Verfügung. Ebenso bitten wir diejenigen Mitarbeiter, die nicht wiederherstellbare Manuskripte an uns geliefert hatten (so insbesondere solche der „Ahnentafeln berühmter Deutscher"), ihre Kriegsschädenanmeldungen selbst zu bewirken.

Der materielle Schaden der Zentralstelle beträgt rund 120000 Reichsmark, der ideelle ist nicht abzuschätzen. Was uns verblieben ist, sind an materiellem Gut

1. Bibliothek, Karteien, Tafel- und Umschlagsammlung im Werte von etwa 50000 Reichsmark;
2. die Verlagsrechte an unseren Veröffentlichungen, einschließlich der „Familiengeschichtlichen Blätter", mit etwa 20000 Reichsmark zu veranschlagen;
3. der Manuskriptwert der Bibliographien 1938—43, mit etwa 5000 Reichsmark zu veranschlagen.
4. die Büroeinrichtung, etwa 2000 Reichsmark Wert.

Eine Liste der noch lieferbaren Veröffentlichungen folgt im nächsten Heft der „Familiengeschichtl. Blätter".

Das wertvollste, was uns bleibt, ist die Arbeitskraft unserer Mitarbeiter und die Treue unserer Mitglieder und Freunde. Dieser Wert ist unverlierbar. Wir gehen mit ungebrochenem Mute und begeisterter Arbeitsfreude von Neuem ans Werk. Der Sieg wird unser sein!

Heil Hitler!

Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte

Dr. Hohlfeld.

Familiengeschichtliches
Nachrichten- und Anzeigenblatt

der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte,
Leipzig, Deutscher Platz

22. Jahrg.	Dezember 1943	Heft 11/12

Am 22. August 1943 verstarb in Königsberg (Pr) unser korrespondierendes Mitglied

Oberstleutnant a. D. Ernst von der Oelsnitz

Als Gründer und langjähriger Vorsitzender des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen und kenntnisreicher Forscher auf dem Gebiete preußischer Wappen- und Familienkunde hat er sich große Verdienste um die Genealogie Norddeutschlands erworben, die noch kürzlich durch die Verleihung der Goethemedaille zu seinem 80. Geburtstag anerkannt wurden. Wir werden das Andenken des verdienten Mitarbeiters stets in Ehren halten.

Die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte betrauert den Heldentod ihres Mitgliedes

Oberleutnant Helmuth Kind,

der am 9. Februar 1943 bei Lobatschewo für das Vaterland gefallen ist.
Sein Andenken bleibt uns heilig.

Kriegsvorträge

der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.

XXIX. Prof. Dr. Mitgau, München: Alte Handwerkergeschlechter. 14. Dezember 1943, 18 Uhr, Universitätsstraße 11, I.

XXX. Prof. Dr. Marchke, Leipzig: Das Geschlecht der Staufer. 15. Februar 1944 (zum 40 jähr. Bestehen der Zentralstelle — Näheres im Heft 1/2, 1944).

XXXI. Dozent Dr. Paul Bommersheim, Darmstadt: Sippe und Schicksal im Volk. 14. März 1944, Universitätsstraße 11, I.

Ordnung der Handbücherei

der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte,
aufgestellt im Benutzerraum.

I. **Familiengeschichten.**
(Alphabetisch nach den behandelten Familien.)

II. **Handbücher.**
A. Geographische. B. Wörterbücher. C. Nachschlagewerke. D. Geschichtliche Hilfswissenschaften.

III. **Allgemeine Genealogie.**

IV. **Namenkunde.**

V. **Rassenkunde, Rassenpolitik, biologische Familienkunde.**

VI. **Bibliographie.**
A. Allgemeine historische Bibliographie. B. Bibliographie einzelner Sachgebiete. C. Bibliographie der Landes- und Ortsgeschichte. D. Bibliothekskunde. E. Bücherververzeichnisse einzelner Bibliotheken.

VII. **Familiengeschichtliche Bibliographie, familenkundliche Organisationen.**
A. Familiengeschichtliche Biographien. B. Bildnisverzeichnisse. C. Leichenpredigtenkataloge. D. Stammbücherverzeichnisse. E. Büchereien Genealogischer Vereine und Institute. F. Quellenverzeichnisse einzelner Orte. G. Ausländische familiengeschichtliche Bibliographie H. Inhaltsverzeichnisse historischer Zeitschriften. J. Satzungen genealogischer Vereine, K. Mitgliederverzeichnisse genealogisch r Vereine. L. Mitgliederverzeichnisse historischer Vereine. M. Genealogische Antiquariatskataloge (alphabethisch nach Firmen).

VIII. **Archivwesen.**
A. Archivkunde. B. Archivinventare. C. Kirchenbuchververzeichnisse. D. Familienstiftungen.

IX. **Schüler-, Lehrer- und Pfarrerverzeichnisse.**
A. Schülerverzeichnisse (Jahresberichte). B. Schulmatrikeln. C. Pfarrer- und Lehrermatrikeln.

X. **Studentenverzeichnisse.**
A. Matrikeln studentischer Verbände. B. Hochschulmatrikeln. C. Hochschul-Personalverzeichnisse.

XI. **Ranglisten.**

XII. A. **Adelsgeschichte.** B. Andere **Klassen und Stände. C. Grenz- und Auslandsdeutschtum. D. Ausländische Sippenkunde.**

XIII. **Landes- und Ortsgeschichte.**
(Alphabetisch nach Ländern und Orten).

XIV. **Wappen- und Siegelkunde.**

XV. **Taschenbücher und Staatshandbücher.**

XVI. **Zeitschriften, Reihenwerke.**

XVII. **Adreßbücher.**

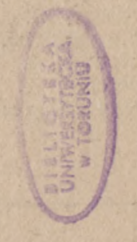
L. **Leichenpredigten.**

T. **Tafeln.**

Z. **Veröffentlichungen der Zentralstelle.**

Familiengeschichtliches
Nachrichten- und Anzeigenblatt

der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte,
Leipzig, Deutscher Platz



22. Jahrgang

1943

Inhaltsübersicht

Suchanzeigen

Zu meinem 70. Geburtstag sind mir von Amtsträgern, sippenkundlichen Vereinen, Forschern und befreundeten Mitarbeitern ehrende Schreiben, Äußerungen mit Anerkennung weit über Gebühr und Glückwünsche so zahlreich zugegangen, daß die zunächst beabsichtigte Einzelbearbeitung zu meinem besonderen Bedauern doch nicht möglich wird, weil ich mich auch für besonders arbeitsreiche Aufgaben in Wehrmachtsbelangen zur Verfügung gestellt habe. Ich bitte deshalb, einstweilen auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank und die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich jedes einzelne Gedenken aufrichtig und warm empfunden habe.

Dr. Hans Breymann
Ehrenvorsitzender der Zentralstelle
für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.